

PILGERREISEN IM MITTELALTER.

Christliche Fernpilgerziele am Beispiel von Jerusalem und Santiago de Compostela

Maria E. Dorninger

Einleitung

Nach wie vor werden von Reiseagenturen Pilgerreisen zu zahlreichen näheren oder ferneren Zielen angeboten: nach Altötting, Mariazell, Einsiedeln, nach Fatima, Lourdes, Jerusalem, nach Rom oder etwa nach Santiago de Compostela. Wie heute gehörten Pilgerreisen für viele auch im Mittelalter zum festen Bestandteil religiösen Lebens. Der Wunsch eine Pilgerreise zu unternehmen, war in allen Gesellschaftsschichten vorhanden, die Motive waren zahlreich, die Reisen gefährlich und beschwerlicher als heutzutage. Die Wurzeln dieses gesellschaftlichen Phänomens, in das nur ein kleiner Einblick gegeben werden kann, reichen sehr weit zurück und liegen, aus der Perspektive der Religionsgeschichte betrachtet, noch in vorchristlicher Zeit.

Für das Christentum waren Jerusalem bzw. das Heilige Land als Stätte des Wirkens Christi und Ausgangspunkt seiner Lehre von größter Bedeutung. Bereits seit der Mitte des 2. Jahrhunderts hatten sich Lokaltraditionen herausgebildet und es gibt Hinweise, dass die Schauplätze des Lebens Christi aufgesucht wurden.¹ Früh führte auch im Christentum die Verehrung von Märtyrern oder heilig lebender Menschen zum Besuch der Orte, wo diese gewirkt hatten. Der Wunsch bzw. auch der Glaube, dem Heiligen und auch Gott an einem solchen Ort besonders nahe sein zu können, wie auch sich selbst auf dem Weg dorthin religiös besonders zu vertiefen, förderte die Entwicklung des Pilgerwesens. Zentren der Heiligenverehrung hatten sich schnell entwickelt. Unter ihnen im Besonderen auch Rom. Dort fanden durch die zahlreichen Verfolgungen des frühen Christentums unter den römischen Herrschern Nero und Diocletian im 1. und im 3. Jahrhundert viele Christen den Tod und wurden zu verehrungswürdigen Märtyrern. Als ihre Begräbnisstätten gelten die Katakomben,² die man noch heute in Rom besucht. Dazu verband sich der Besuch in Rom mit weiteren Orten, mit denen sich die Spuren des Lebens, Leidens oder des Todes der Apostel Petrus und Paulus verknüpfen, wie etwa derjenige der Kirche von S. Pietro in Carcere.³ Doch auch im fränkischen Raum entstand mit dem Grab des hl. Martin noch früh im 4. Jahrhundert in Tours ein wichtiges Zentrum der Heiligenverehrung, zu dem schon Wallfahrten im darauffolgenden Jahrhundert einsetzen.⁴ Als Ort, wo Christus selbst gelebt hatte, galt das Heilige Land als besonders erstrebenswertes Ziel.⁵ Im Mittelalter selbst hatte sich eine große Anzahl an christlichen Pilgerstätten in Europa herausgebildet. Für die Pilgerstätten kann die Definition von Norbert Ohler gelten, die dieser im Zusammenhang mit Wallfahrtsorten verwendet. So sind Pilgerstätten „Orte der Gottesoffenbarung, des Lebens Jesu, des Wirkens von Propheten, Aposteln, Märtyrern und Bekennern, der Erscheinung von H[eil]i[ge]n, der Aufbewahrung kostbarer Reliquien.“ Wo immer Menschen, die Hilfe benötigten, diese fanden, konnten Orte der Verehrung entstehen.⁶ Unterschieden wird in der Forschung zwischen der Wallfahrt und der Pilgerreise, wobei man mit Wallfahrt vor allem die Art des Reisens in einer Gruppe, in einer Prozession assoziiert, die auch als „Kirchfahrt“ bezeichnet wird.⁷

Bei den Pilgerzielen muss ebenso unterschieden werden zwischen einem Fernpilgerziel oder einem regionalen, bei dem die Reise nur wenige Tage dauerte.⁸

Im Folgenden werden nun nach allgemeinen Bemerkungen zur Pilgerreise, zu den Pilgerberichten, den Motiven wie auch dem Verhalten und den Gefährdungen der Pilger, zwei der drei größten und bedeutendsten Pilgerzentren des Mittelalters etwas ausführlicher vorgestellt und mit Textbeispielen illustriert. Als diese *peregrinationes maiores* gelten Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela, wobei Rom nur ergänzend erwähnt wird.⁹ Pilgerreisen, vor allem wenn sie in einer größeren Gruppe stattfanden, sind nicht ohne Lieder

vorstellbar. Dieser Bereich kann hier nur angedeutet werden und wird in einem gesonderten Beitrag von Stefan Engels Berücksichtigung finden.¹⁰

I. Pilgerreisen im Mittelalter

Der Begriff Pilger

Das Wort Pilger ist, wie etwa auch das französische Nomen *pèlerin*, ein Lehnwort des lateinischen Adjektivs *peregrinus* mit den Bedeutungen: ausländisch, fremd, unwissend.¹¹ Als Pilger wurde man zum *peregrinus*, zum Fremden, und befand sich damit in einem Zustand, der ebenso geistlich gedeutet werden konnte, da die Pilgerfahrt auch ein Sinnbild für das Leben war. Schon der Apostel Paulus (2 Kor 5,6) spricht vom irdischen Leben des Christen als einer Pilgerfahrt.¹² Doch ist die Pilgerfahrt keine genuin christliche Erscheinung. Pilgerfahrten sind in allen Hochreligionen nachgewiesen.¹³ Sie sind auch dem Judentum bestens bekannt; so kann die jährliche Reise zum Passahfest nach Jerusalem, die auch von dem 12jährigen Christus in den Evangelien überliefert ist (Lk 2,41-52), als eine solche gesehen werden. Unter dem Aspekt der Gott- und Heilssuche als Motiv der Pilgerreise ist es möglich, Abraham als ersten Pilger zu betrachten, denn er brach auf Gottes Ruf hin auf, um das verheißene Land zu suchen. Ähnlich wurde auch der Weg der Jünger nach Emmaus als Suche nach dem Heil aufgefasst.¹⁴ Der „Liber Sancti Jacobi“, ein Pilgerführer nach Santiago de Compostela aus dem 12. Jahrhundert, versteht unter Pilger und Pilgerschaft allgemein den Fremden bzw. das In-der-Fremde-Weilen, so dass als erster Pilger Adam gelten kann, der aus dem Paradies in diese Welt verbannt wird.¹⁵ Die Anfänge der christlichen Pilgerfahrt sind mit dem Heiligen Land verbunden. Sie liegen wohl in dem Bedürfnis begründet, die Stätten zu besuchen, auf denen Jesus wandelte, um dort eine *imitatio Christi* in besonderer Weise nachzuvollziehen. Gleichzeitig ist diese Form der Reise ein Weg zu Gott.

Die Pilgerfahrt war im Mittelalter eine allseits akzeptierte Form des Reisens. Andere Reisen konnten Vorwürfe treffen, wie etwa eine Reise aus Liebe zu *rum*, *leichtuertigkeyt*, *furwicz*, bzw. *curiositas*,¹⁶ aus Ruhmsucht, Neugier oder auch Abenteuerlust unternommen zu haben. Doch vom Verdacht der unlauteren Motive waren auch Pilger nicht frei. Diesen Vorwurf scheint auch der Nürnberger Patrizier Hans Tucher, der 1479/80 eine Reise nach Jerusalem unternahm, vermeiden zu wollen, denn er weist im Vorwort seines Reiseberichtes auf eben diese Motive hin, die ihm unterstellt werden könnten und realistischerweise bei vielen Pilgern nicht auszuschließen waren.¹⁷

Pilgermotive

Wie bereits von Hans Tucher angesprochen, gab es zahlreiche Motive, um eine Pilgerreise (im Mittelalter) zu unternehmen. Die *peregrinatio religiosa*, um einen Ausdruck von B. Kötting zu verwenden,¹⁸ brachte einen spirituellen Wert mit sich. Man unternahm die Pilgerfahrt für das Heil der Seele und um die Vergebung der Sünden zu erlangen, als Dank- oder als Bußfahrt, man hoffte auf Linderung oder Heilung von Krankheiten, zumindest auf die Fürsprache eines Heiligen. Man unternahm die Reise auch stellvertretend für andere. In dieser Form konnte sie auch professionell betrieben werden, wofür es spezielle Tarife gab. Pilgerreisen veranlasste man auch testamentarisch. Ebenso wurde es im Spätmittelalter vermehrt Usus, auch Kriminelle zur Sühne zu Pilgerreisen zu verpflichten, wobei sich die Heimatgemeinde zugleich des Delinquenten für einige Zeit sehr praktisch entledigen konnte. Eine Pilgerreise gründete sich oft nicht allein auf religiöse Motive. Sie konnte auch mit Geschäftsinteressen verbunden oder für erste Informationen zu weiteren Handelsbeziehungen genutzt werden.¹⁹ Deutlich ist in den Pilgerberichten erkennbar, wie Einzelreisende sehr aufmerksam und durchaus nicht nur geistlich zentriert ihre Umgebung während einer Pilgerreise wahrnahmen. Dies zeigt sich etwa bei Hans Tucher, der die Infrastruktur, kulturelle Errungenschaften oder Handelswaren in den von ihm besuchten, fremden Ländern

im Verlauf seiner Heiligen-Land-Reise genau beobachtete.²⁰ Auch bei Rom-Reisenden konnte die Pilgerfahrt Nebenzwecke einschließen oder überhaupt die Pilgerreise zum Nebenzweck werden. Da der Papst nicht nur Nachfolger Petri, sondern als dieser zugleich auch ein politisches Oberhaupt war, waren diplomatische Dienste, kirchliche Anfragen und Pilgeranliegen leicht miteinander zu verbinden.²¹

Wer auf sich hielt und die nötigen Finanzen hatte, der wollte wohl auch alle drei *peregrinationes maiores* besuchen, wie dies der niederrheinische Adelige Arnold von Harff und vermutlich auch Hans Tucher getan hatten.²² In Jerusalem lockte zudem auch die Aussicht zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen zu werden, eine Zeremonie, die der Ulmer Pater Felix Fabri in seiner Reisebeschreibung, dem „Evagatorium“ genau wiedergibt.²³ Für die Reise nach Santiago de Compostela wiederum mochte das Apostelgrab und für Höhergestellte eine Audienz beim Erzbischof ein Anreiz sein.²⁴

Pilgerführer und Pilgerberichte

Über die Pilgerzentren wie auch über das Reisen dorthin geben schriftliche Quellen Auskunft. Diese Quellen lassen sich in die Gattung Pilgerführer und Pilgerberichte gliedern. Als allgemeines und sehr schlichtes Unterscheidungskriterium dafür kann die Präsenz des Autors im Bericht gelten. Tritt der Autor hinter der Beschreibung zurück, so muss von einem Pilgerführer ausgegangen werden. Dennoch ist die Grenze nicht leicht zu ziehen, da Pilgerführer oft auch Pilgerberichte integrieren wie auch umgekehrt. So können beide Gattungen nach Ganz-Blätter²⁵ „zwei Aspekte ein- und desselben literarischen Phänomens“ sein. Zeugnisse für beide Gattungen gibt es bereits sehr früh. Die ältesten Berichte von christlichen Pilgerreisen ins Heilige Land stammen aus dem 4. Jahrhundert, so von einem Pilger aus Bordeaux wie um 400 von der Pilgerin Egeria.²⁶ Doch auch in dem Bereich der Pilgerführer gibt es bereits Formen aus vorchristlicher Zeit, so die griechischen Periegesen des 3. Jahrhunderts v.Chr. Vorformen eines christlichen Pilgerführers für das Heilige Land existierten wohl schon im Frühmittelalter. Wenig erfolgreich waren Bemühungen um einen von der Kirche autorisierten Heilig-Land-Führer im 12. Jahrhundert. Besonderen Einfluss hatte auf die Pilgerberichte des Spätmittelalters die Darstellung des Heiligen Landes von dem Franziskaner Burcardus de Monte Sion (Ende 13. Jahrhundert). Da die Franziskaner für die Jerusalem-Pilger Reiseführer-Funktionen übernahmen, ist ihr Einfluss bzw. auch der ihrer schriftlichen Pilgerführer auf die Pilgerberichte des 15. Jahrhunderts sehr wahrscheinlich. Diese schildern nicht nur die Heiligtümer bzw. die heiligen Orte, sondern geben ebenso die Ablässe wie auch gegebenenfalls die dafür erforderlichen Gebete an. So erwähnt Hans Tucher in seinem Bericht bei seinen Beschreibungen der Heilstätten auch immer wieder die dazugehörigen Ablässe, z.T. nennt er kurz die Gebete oder Gesänge und ob man sich in einer Prozession zu einem heiligen Ort hinbegeben habe.²⁷

Ähnlich wie für das Heilige Land gab es auch Pilgerführer für Rom bzw. Vorformen dazu schon im Frühmittelalter. Aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sind die „*Mirabilia urbis Romae*“ überliefert, die sich vor allem auf antike Stätten konzentrieren und seit dem 14. Jahrhundert durch die „*Indulgentiae Urbis Romae*“ ergänzt wurden.²⁸

Einer der berühmtesten Pilgerführer des Mittelalters ist jedoch derjenige für die Reise nach Santiago de Compostela. Er findet sich im fünften Buch des „*Liber Sancti Jacobi*“, einer Sammelhandschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Pilgerreisen und Ablässe

Die Pilgerreisen selbst (lokale Ziele eingeschlossen) können als Massenphänomen gelten, das jede gesellschaftliche Schicht wie auch Männer und Frauen ergriff.²⁹ Als besonders exklusiv, aufgrund ihrer hohen Kosten, sind die Jerusalem-Reisen einzuschätzen.³⁰

Ein Höhepunkt der Pilgerreisen liegt im Spätmittelalter. Einfluss auf die vermehrten Fernreisen hatten mehrere Faktoren: die Verbesserung und Ausweitung des Handels und der

Verkehrswege³¹ wie auch die Ausweitung des Heiligen- und Reliquienkultes und des Ablasswesens. Dieses entwickelte sich zunächst in Frankreich, wobei der erste größere Ablass von Papst Urban II. den Kreuzfahrern, die nach Jerusalem zogen, gegeben wurde. Die Ablässe, die schließlich auch für Verstorbene in Anspruch genommen werden konnten, befreiten einen Sünder von einer zeitlichen Sündenstrafe, während eine Befreiung von der Sündenschuld nur durch Reue und die erfolgte Vergebung erlangt wurde. Eine solche Befreiung konnte im Spätmittelalter an jeder Stätte gewonnen werden, an der sich eine Reliquie befand. Durch Pilgerfahrt, Reliquienglaube und Ablasskult konnte der Glaube auch sinnlich erfahrbar gemacht werden.³²

Stimmen gegen die Pilgerfahrt

Schon früh gab es auch Stimmen gegen die Pilgerfahrten. Bereits der hl. Hieronymus hatte gewarnt: *Non Ierosolymis fuisse, sed bene vixisse laudandum est/Zu loben ist rechtschaffen gelebt zu haben und nicht, in Jerusalem gewesen zu sein.* Im Mittelalter selbst erhoben sich wiederholt Stimmen dagegen, so meinte auch Thomas von Kempen: *Qui multum peregrinantur, raro sanctificantur/ Wer viel auf Pilgerfahrt geht, wird selten heilig.* Auch Erasmus von Rotterdam spottet am Beispiel einer Fahrt nach Santiago de Compostela über die Pilgerreisen, ihre Motive und über damit verbundene Geschäftstätigkeiten, wie den Devotionalienhandel.³³

Stellung und Gefährdung der Pilger

Die Stellung des Pilgers war eine besondere. Da er keine Waffen tragen durfte, war er einem Sonderfrieden unterstellt. Doch war das Reisen nicht ungefährlich.³⁴ Der Leib war durch Raub, Betrug, Mord und Versklavung gefährdet, jedoch die Seele ebenfalls durch Versuchungen. Viele dieser Gefahren, die vor allem Pilger auf dem Landweg erwarteten – auf dem Seeweg wiederum drohten Unwetter wie auch Piratengefahr und damit Versklavung –,³⁵ erwähnt die im ersten Buch des „Liber Sancti Jacobi“ enthaltene Predigt „Veneranda dies“ für den Festtag des hl. Jakobus.³⁶ Die darin geschilderten Risiken (diejenigen bei Alpenüberquerungen etc. werden hier nicht angesprochen³⁷) können als typisch für allgemeine vom Mitmenschen drohende Gefahren gesehen werden. Angeführt wird der Betrug an Pilgern durch schlechte Wirte, die sie auszunehmen suchen. Dementsprechend fällt auch im Brief ihre Darstellung aus: Sie werden mit Judas verglichen:

Was soll ich aber von den schlechten Wirten erzählen, welche die Pilger mit zahllosen Betrügereien täuschen? Wie Judas die Strafe seiner Schuld und der Schächer den Preis seines Bekenntnisses vom Herrn Jesus Christus während seiner Passion empfing, so werden die schlechten Gastgeber die Strafen ihrer Missetaten in der Hölle, die wahren Pilger jedoch den Lohn ihrer Mühen im Himmel ernten. Verdammte seien also die böartigen Wirte des Jakobsweges, die durch zahllose Betrügereien die Pilger ausnehmen. Manche gehen ihnen am Stadtrand entgegen und küssen sie, so als ob sie ihre von weit angereisten Verwandten wären. Was tun sie weiter? Sie führen sie in ihre Häuser, versprechen ihnen alle guten Dinge und handeln schlecht. Wem gleichen sie, wenn nicht Judas, der den Herrn mit einem Kuß verriet! Sie reichen ihnen zuerst zum Kosten den besten Wein und verkaufen dann, wenn sie können, den schlechten.³⁸

Jedoch werden die Pilger bisweilen nicht nur betrogen, sondern auch ihr Leben von ihren Wirten bedroht, damit diese sich ihrer Habe bemächtigen können. Die Vielfalt der Betrügereien, die auf der Pilgerreise zu befürchten sind, ist groß. Schlechte Wirte oder Gastgeber betrügen die Pilger mit scheinbaren Gratisaktionen, die an heutige Verkaufsmethoden erinnern. So vermeint der Pilger gratis zu essen, kauft jedoch dafür andere Dinge überteuert ein, so dass der schlechte Gastgeber guten Profit macht:

Die schlechten Gastgeber von der Stadt Santiago geben den Gästen die erste Mahlzeit gratis und verkaufen ihnen nur Kerzen oder Wachs. Welch vorgetäuschte Barmherzigkeit, welche falsche Frömmigkeit und welche vollkommen betrügerische Großzügigkeit! Wenn an einem Datum zwölf Pilger

da sind, serviert der unfreundliche Wirt als erstes ein Fleisch- oder Fischgericht, das auf dem städtischen Fleischmarkt acht Münzen kostet, um ihnen dann zwölf Kerzen, die er auf dem städtischen Markt für insgesamt vier Schilling – jede einzelne für vier Geldstücke – erworben hat, zum Preis von sechs Schilling zu verkaufen, und betrügt so jeden um sechs Geldstücke. Ebenso gibt er das Wachs, das vier Geldstücke wert ist, für sechs Münzen ab und Wachs im Wert von vier Schillingen für sechs Schillinge; so hat er ihnen heimtückisch das Essen verkauft. Was gibt es noch? Fleisch und Fisch im Wert von acht Münzen, die er ihnen zum Essen gab, verkauft er ihnen in Wirklichkeit betrügerisch zu einem Preis von zwei Schillingen. Oh, welch ruchlose Macht, welch verächtlicher Wucher! (...)³⁹

Auch sonst gibt es viele Gefahren für Körper und Seele, die den Pilgern auflauern. In Wirtshäusern und bei Brücken erwarten Mägde und Dirnen die frommen Pilger und gefährden so deren Seelenheil. Falschgeldwechsler, Verbreiter von Lügenmärchen und vorgeblichen Wundern sind ebenso oft zu finden. Auch gilt es achtsam zu sein gegen falsche Beichtväter, die sich das Vertrauen der harmlosen Pilger erschleichen wollen, um sie dann zu betrügen.⁴⁰

Reisearten und Reisevorbereitungen

Die Gefahren des Landweges mussten auch die Rom-Pilger in Kauf nehmen, so wurde im 10. Jahrhundert der Abt Majolus von Cluny auf seiner Rückreise von Rom am Großen St. Bernhard angegriffen und gefangen genommen. Nur mit Hilfe eines großen Lösegeldes konnte er wieder seine Freiheit erlangen.⁴¹

Die Jerusalem-Reisenden nutzten nach dem Fall Akkos 1291 vermehrt den Seeweg. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts verhielten sich die muslimischen Machthaber aus wirtschaftlichen Gründen den Pilgern gegenüber freundlich, was sich wiederum positiv auf die Pilgerreisen ins Heilige Land auswirkte. Etwa seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts sind organisierte Schiffstransporte ins Heilige Land bekannt. Ausgangspunkt war vor allem Venedig, wo diese Organisation in den Händen von Patriziern bzw. auch Reederfamilien lag, wie den Contarini. Diese See-Reisen konnten von den Pilgern auch als Pauschalreisen gebucht werden.⁴²

Die Kosten für die Reisen waren unterschiedlich. Für eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela musste man nach Norbert Ohler zu Beginn des 14. Jahrhunderts etwa 10-40 Mark aufwenden. Wobei um 1220 ein Pferd etwa 4 ¾ Mark oder ein Ochse 2 ½ Mark kostete.⁴³ Eine Pilgerreise ins Heilige Land kostete etwa so viel wie ein stattliches Wohnhaus: Hans Tucher beziffert sie mit 300 venezianischen Dukaten, die auch die Währung für den Orient waren.⁴⁴ Doch gab es auch die Möglichkeit sich als Diener eines Reichen zu verdingen oder auf Kosten der Kirche als Geistlicher zu reisen.⁴⁵ Normalerweise wurden in Venedig die Preise auch sozial abgestuft berechnet, was sich jedoch auch auf die Bequemlichkeit der Überfahrt auswirkte. Ein hoher Herr zahlte etwa dreimal so viel wie ein Normalreisender.⁴⁶ Verpflegung wurde auf Seereise meist zusätzlich mitgenommen, obwohl es ebenso die Möglichkeit einer Verköstigung durch den Schiffspatron gab, den Leiter der Schiffsreise. Dieser stellte auch weitere Kontakte im Heiligen Land her und betreute die Reisegruppen organisatorisch mit.⁴⁷ In den Pilgerberichten, wie bei Hans Tucher, werden bisweilen Gesundheitstipps gegen Verstopfung, Seekrankheit, Hinweise zum Verhalten gegen böse Luft (*mal air*) und Grundregeln zur Hygiene (Füße waschen) gegeben. Ingwer und Koriander galten als gute Abhilfe bei Reisekrankheiten wie auch die sogenannten *pillul(e) pestilenciales*, Allzweckpillen, die man vom Apotheker beziehen konnte.⁴⁸

Die Seereise in den Orient konnte auf einem schnelleren Schiff, einer Galeere, nur vier Wochen dauern, mit einem langsameren, der Nave, war mit einer Reisedauer von bis einem halben Jahr zu rechnen, da immer wieder Ladungen an Bord genommen wurden.⁴⁹ Die zu Pferd oder zu Fuß Reisenden nach Rom oder Santiago wiederum waren auf ihre eigenen Kapazitäten angewiesen.⁵⁰

Unterkunft wurde etwa im Heiligen Land im Spital der Johanniter gegeben. Die Führungen leiteten die Franziskaner, die im Kloster am Berg Zion lebten.⁵¹ An den großen Pilgerwegen, entlang der Via Sancti Jacobi in Frankreich und in Nordspanien (im Abstand von etwa 10 oder 15 km) oder auch an der Via Francigena in Italien fanden sich diverse Unterkünfte,

Herbergen, Hospitäler wie auch Hospize, wo arme Pilger auch kostenlos gepflegt wurden. Diese befanden sich an prominenten Orten wie etwa Pässen (Somport, Roncesvalles, Großen St. Bernhard, Gotthard) oder an Flussübergängen (bei der Rhône-Brücke in Avignon oder bei Puente la Reina. Die kostenlose Verpflegung für ärmere Pilger konnte jedoch nicht von allen Hospizen bzw. Hospitälern beständig geleistet und musste daher zeitlich beschränkt werden.⁵² Ein weiterer heikler Punkt war das Sprachproblem. Die reicheren Orientreisenden mieteten sich einen Dolmetscher bereits in Venedig. Die Landreisenden nach Rom oder Santiago konnten mit Sprachkundigen reisen, manche waren wohl auf ihre mehr oder weniger vorhandenen Sprachkenntnisse angewiesen wie auch auf den guten Willen der Leute, die sie trafen.⁵³

Pilgertracht und Pilgerzeichen

Für die (reicheren) JerusalemPilgern gab es Empfehlungen, sich für den Orient die Tracht der Kaufleute anfertigen zu lassen, die sich am venezianischen Usus orientierte. Ziel war, in den fremden Ländern nicht allzu sehr aufzufallen.⁵⁴

Von der Tracht der üblichen Pilger berichten diverse Abbildungen, doch geht im speziellen Fall der Pilgerreise nach Santiago de Compostela auch die Predigt „Veneranda dies“ auf die Pilgertracht ein.⁵⁵ Sie nennt als Charakteristikum für den Santiago-Pilger, den Stab und die in der Kirche geweihte Pilgertasche. Bei der Überreichung dieser Utensilien wird ein Segensgebet gesprochen:⁵⁶ Die Tasche dient als Zeichen der Pilgerschaft, der Stab zur Unterstützung des Körpers auf der Reise und der Abwehr von Tieren, wobei die Tasche den Pilger selbst symbolisiert, der sein Fleisch abtöten soll, der Stab wiederum als gleichsam dritter Fuß des Pilgers verweist auf die Trinität. Die von Santiago zurückgebrachte Muschel gilt als Symbol für die guten Werke, während die Palme der Jerusalem-Pilger den Triumph symbolisiert.⁵⁷ Das Zeichen für die Rompilger wiederum waren die Schlüssel Petri. Obwohl eigentlich auf Santiago bezogen, wird die Muschel zum Zeichen des mittelalterlichen Pilgerwesens an sich. Diese Pilgerzeichen erfüllten zum Teil Schutzfunktion, da sie den Reisenden als Pilger auswiesen, zugleich konnten sie auch der privaten Devotion und der Vergegenwärtigung der Ferne dienen, also Erinnerungswert beinhalten.⁵⁸

Souvenirs und Reliquien

Beliebt waren Mitbringsel aus den aufgesuchten Orten; aus dem Heiligen Land war es oft Öl aus den Lampen des Heiligen Grabes in Jerusalem, Wasser aus dem Jordan oder die berühmten Rosen von Jericho. Aus Santiago konnte man kleine Jakobsfigürchen mitnehmen oder auch Liedflugblätter mit Hymnen an Heilige, wie man überhaupt aus den Wallfahrtsorten in Metall gegossene Zeichen der jeweiligen Ziele mitbringen konnten, wie etwa den Petersschlüssel aus Rom. Aus Jerusalem wurden auch Palmzweige mitgebracht. Als Souvenir können jedoch auch in gewissem Sinne die Längenmasse betrachtet werden, die Pilger aus Jerusalem mitbrachten. Nach diesen Maßen wurden Heilig-Grab-Anlagen oder Mariengräber im westlichen Europa gebaut, die man als architektonische Devotionalkopien bezeichnen kann.⁵⁹ Souvenirs, die man vermeiden sollte, waren nach Ludolf von Sudheim Steine, die man aus heiligen Stätten herausbrach. Ein zwar verständliches Vorgehen, das die heilige Stätte in besonderem Maß zu Hause vergegenwärtigen sollte, jedoch nach Ludolf als Unsitte einzuschätzen war.⁶⁰ Umgekehrt wieder zeigt sich bei vielen Pilgern das Bedürfnis sich durch Graffiti oder Zurücklassen von Gegenständen an heiligen Stätten zu verewigen, wie etwa mit Hilfe von Wappen, die aus Papier, Pergament oder Holz angefertigt wurden.⁶¹

Eine besondere Erinnerung an die Begegnung mit dem Heiligen waren auch die so genannten Kontaktreliquien (Brandea). Sie entstanden, indem ein Objekt, etwa ein Tuch, mit einer Reliquie in Kontakt kam. Reliquien selbst waren nur schwer zu erhalten. Der Reliquienkult war aus dem Orient in den Westen gedrungen, wo es seit der Spätantike die Sitte gab, Leichname zu übertragen oder auch in Partikel aufzuteilen. Die Reliquie eines Heiligen

versprach Schutz, Hilfe, Ansehen und Macht. Dieser Bedeutung entsprechend wurden auch die Behältnisse von Reliquien kostbar ausgeführt. Viele Romreisen hatten auch den Erwerb von Reliquien zum Ziel.⁶² Der Bedarf an Reliquien ließ auch einen eigenen Handelszweig entstehen gegen den sich jedoch das Laterankonzil von 1215 wendete.⁶³

Der Missbrauch war auch auf diesem Sektor groß: Im 15. Jahrhundert äußerte sich Bernardino von Siena hinsichtlich der großen Menge von Splintern des Kreuzes Christi, die im Umlauf waren: *So zeigt man auch viele Stücke vom Holz des Kreuzes Christi, sechs Paar Ochsen vermöchten die Last nicht zu ziehen, wenn man alle zusammenfügte.*⁶⁴

II. Jerusalem und Santiago de Compostela

Jerusalem

Jerusalem als Wirkungsstätte und Ort der Hinrichtung Christi wurde schon bald zum Ziel für Pilger. Ein bedeutender Anreiz für diese wurde die Errichtung der Grabeskirche in Jerusalem in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts durch Kaiserin Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, die das Kreuz Christi gefunden hatte. Sie errichtete auch die Geburtskirche in Bethlehem, die neben der Grabeskirche zum großen Anziehungspunkt für die Heilig-Land-Reisenden wurde. Jerusalem galt zudem im Mittelalter als Nabel der Welt, eine Vorstellung die sich auch in so genannten mappae mundi-Karten, die die Welt heilsgeschichtlich darstellen, spiegelt. Auf ihnen ist Jerusalem im Zentrum der Welt dargestellt. Diesen Weltnabel konnten die christlichen Pilger in der Grabeskirche besichtigen.⁶⁵

Waren etwa bis zum 12. Jahrhundert noch Aufenthalte von einem halben Jahr in Jerusalem üblich. So verringerte sich die Aufenthaltsdauer auch im Zusammenhang mit dem Aufkommen der Pauschalreisen auf etwa 10-14 Tage vom 14.-16. Jahrhundert.⁶⁶

Die Reise ins Heilige Land beginnt fast immer in Venedig. Sie führt an der dalmatinischen Küste entlang (über Ragusa und Durazzo) vorbei an Korfu nach Modon im Westen des Peloponnes. Nach den Inseln Kreta, Rhodos und Zypern geht man meist in Jaffa an Land,⁶⁷ reist von dort mit dem Esel weiter nach Ramla und dann nach Jerusalem, wo die Pilger die Grabeskirche besichtigen bzw. auch die Nacht dort betend verbringen. Daraufhin folgt die Besichtigung weiterer Stätten in Jerusalem wie auch seiner Umgebung. Dazu gehörte der Besuch von Bethlehem und – wenn möglich – die Besichtigung der Taufstelle Christi im Jordan. Fixe Punkte im Besichtigungsprogramm der heiligen Stätten in Jerusalem sind die Grabeskirche als Hauptheiligtum mit ihren zahlreichen Gedenkstätten, wie dem Ort der Kreuzigung, dem Kalvarienberg, dem leeren Grab oder dem Nabel der Welt. Dazu kommen die Via dolorosa mit einzelnen Stationen des Kreuzweges, der Ölberg mit seinen heiligen Stätten, wo Christus Blut geschwitzt hat (Dominus flevit) und aufgefahren ist und das Mariengrab. Sodann erfolgt die Rückreise wieder ab Jaffa nach Venedig. Manche der heute den Pilgern zugänglichen heiligen Stätten konnten die mittelalterlichen Pilger nur von außen sehen, wie etwa den Felsendom, das so genannte Templum Salomonis. Andere heilige Stätten waren offiziell für Christen nicht erlaubt, doch öffneten sich die Türen oft mit Hilfe eines kleinen Geschenkes. Auf diese Weise fand Hans Tucher Zugang zur Annenkirche.⁶⁸ Hauptattraktion Jerusalems war jedoch die Grabeskirche mit ihren zahlreichen heiligen Orten, die sie integrierte. Um sie für die Zuhause-Geblienen fassbarer zu machen, wurden ihre Dimensionen auch in Vergleichen vermittelt. So beschreibt der Nürnberger Hans Tucher die Grabeskirche, indem er sie mit der Stadtkirche Nürnbergs, St. Sebald, vergleicht.⁶⁹ Typisch für Heilig-Land-Pilger ist das Besichtigungsprogramm in der Gruppe, das auch Hans Tucher absolvierte:

In Jerusalem und der näheren Umgebung: das Haus des Kaiphas, den ehemaligen Wohnort Mariens (eine zerstörte Kirche), das Kloster Monte Sion (Abendmahlssaal), die Jakobuskirche, die Grabeskirche,

Via dolorosa, das Haus des Pilatus (kein offizieller Einlass), das Haus des Herodes (von außen), den Felsendom (von außen), das Stefanstor, das Tal Josaphat (Grab Mariens), der Ölberg (Garten Gethsemani: Gebetsstätte Jesu, Stelle des Verrates; Himmelfahrtskapelle, Blick Richtung Totes Meer, Kirche des hl. Markus und Kirche Jakobus des Jüngeren). Besuch von Betfage, des Kidrontales (Grab des Propheten Zacharias und Grab Absaloms), das Tal Siloah, das Hinnomtal mit dem Blutacker (Hakeldamack).

Individuell besichtigte Tucher im Heiligen Land noch die St. Anna-Kirche, den Teich Betesda, die Taufstelle Christi am Jordan, die zwar geplant, doch wegen räuberischer Beduinen als Gruppenbesichtigung zu gefährlich gewesen wäre, sodann Jericho und den Berg der Versuchung Christi.

Die Beschreibungen Hans Tuchers zeigen sich insgesamt sehr informativ. So erwähnt er auf dem Areal des Tempelberges nicht nur die heutige al-Aqsa-Moschee, die zur Kreuzfahrerzeit eine christliche Marienkirche und Sitz des Templerordens war, sondern schildert bei der Beschreibung des Felsendoms auch religiöse Bräuche des Islam, wie die Sitte, eine heilige Stätte ohne Schuhe zu betreten.

Item. Dann gingen [kamen] wir, den Tempel Salomons, der Tempel des Herrn genannt wird, zu sehen. Er ist rund, mit griechisch-byzantinischer Kunstarbeit gemacht, sehr hoch und weit, mit Blei gedeckt und aus großen, gehauenen und polierten Steine gebaut. Auf dem Umgang des Tempels [nämlich an der Spitze] haben [die Heiden] eine Finsternis des Mondes gesetzt, wie sie [es] gewohnt sind und auf ihre Türen der Moscheen gewöhnlich Halbmonde setzen. Dieser Tempel hat einen ebenen Platz vor dem Dom, glatt mit weißen Marmorsteinen gepflastert und nicht überdacht, wie es einem weiten Platz gut ansteht. Bei diesem Tempel, geht man unten hinein, steht zur Linken eine lange Kirche mit Blei eingedeckt, "porticus Salomonis" genannt. Sie hat auch einmal „Kirche unserer Frau“ geheißen, während die Christen Jerusalem besessen haben. Den Heiden/ oder Sarazenen⁷⁰ gehört dies [nun] alles. [Sie halten] den Tempel des Herren in großen Ehren und halten ihn innen und außen sehr sauber und alle gehen gewöhnlich barfuss hinein. Und sie nennen ihn "den heiligen Fels" und nicht einen Tempel des Herrn. Und das deshalb, denn es befindet sich ein kleiner Fels in der Mitte der Kirche mit einem eisernem Gitter umgeben. Und wie ich wahrhaftig von den abgefallenen Christen, genannt Mammelucken,⁷¹ gehört habe, so wagt kein Heide oder Sarazene sich dem Fels zu nähern. Und [es] kommen die Sarazenen aus fernen Ländern, um diesen Fels andächtig zu besichtigen, denn auf diesem Fels hat Gott viele Wunderzeichen gewirkt, wie denn dies die Bibel bezeugt.⁷²

Hans Tucher erläutert ausführlich die Heiligkeit des heutigen Felsendomes für Christen und Juden, indem er vor allem Belegstellen aus der Bibel anführt. Das Betreten des Felsendomes ist den Christen strengstens verboten.

Frei zugänglich für Christen war das Mariengrab am Fuße des Ölbergs, von dem auch Hans Tucher schreibt. Vergleichspunkt dafür ist für ihn auch das Heilige Grab.⁷³

Item. Dann, nicht weit davon, kamen wir zu einer Kirche, die „Kirche unserer Frau [Maria]“ genannt. Dort geht man 52 Stufen hinab. Die [Kirche] ist groß und gewölbt. In dieser Kirche ist das Grab unserer lieben Frau, gemacht aus schönen, weißen Marmorsteinen. Das Grab ist ein wenig breiter als das Grab unseres Herrn. Und man kann auch eine Messe darauf lesen, wie auch auf dem Grab unseres Herrn. Und bei dem Grab unserer lieben Frau gibt es zwei Türen. Eine geht hinten zur Rechten hinein. Und kommt man so hinein, so geht eine Türe auf der linken Seite wieder hinaus, so können die Pilger nacheinander hindurch gehen, um den Ablass zu lösen. In dem Grab wurde unsere liebe Frau von den zwölf Aposteln bestattet. Und an dem dritten Tag, wie wir wohl glauben, mit Leib und Seele in den Himmel der Freude aufgenommen. An demselben Ort, wo das Grab unserer lieben Frau ist, da ist Ablass, Vergebung von aller Sündenstrafe und Schuld.⁷⁴

Aus der Beschreibung des Mariengrabes wird auch der organisatorische Umgang mit größeren Menschenmengen an Wallfahrts- oder Pilgerorten deutlich. Die Pilger konnten in einer Art Einbahn-System im Heiligtum geleitet werden.

Trotz Geleitschutz war der Aufenthalt in einem nichtchristlichen Land bisweilen nicht ganz ungefährlich. Schnell wurden Pilger bei einem Versäumnis inhaftiert. Auch Hans Tucher konnte dies am eigenen Leib erfahren, als die Pilgergruppe unter Verdacht geriet, dem Herren Jerusalems nicht die gebührende Abgabe bezahlt zu haben.⁷⁵

Doch auch den Santiago-Pilgern in den christlichen Ländern drohte nicht geringe Gefahr. Arnold von Harff wurde auf seiner Rückreise von Santiago de Compostela Opfer eines Überfalls und schildert dieses Ereignis in seinem Reisebericht.⁷⁶

Santiago de Compostela

Der Weg nach Santiago und der Codex Calixtinus

Wie im Pilgerbericht des „Liber Sancti Jacobi“ suggeriert wird, gab es vier große Wege, welche die Pilger benutzten, die zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren kamen. Diese Wege vereinigten sich in Puente la Reina. Der eine führte über St. Gilles (in der Nähe von Arles), Montpellier, Toulouse und den Somport-Pass, der andere über Le Puy, der dritte über Vézelay und die Stadt Périgueux, und ein vierter von St. Martin in Tours, nach Poitiers, Bordeaux. Die letzten drei Wege nahmen ihren Weg über die Pyrenäen über den Cisa-Pass nach Roncevalles.⁷⁷ Tatsächlich scheinen jedoch die bequemerer Routen über Tours (bzw. ausgehend von Paris) und diejenige über Arles von den Pilgern meist benutzt worden zu sein. Aus dem mitteldeutschen bzw. oberdeutschen Raum zog man gerne über Einsiedeln,⁷⁸ Genf, weiter ins Rhône-tal nach Valence und nahm die Südroute über Arles und den Somportpass, wie der Pilgerbericht des Hermann König von Vach aus dem Ende des 15. Jahrhunderts nahelegt.⁷⁹ Die Südroute benutzte auch Arnold von Harff.⁸⁰ In Spanien konnte man sich von ehrwürdigen Städten auf dem Weg, wie Pamplona, Burgos oder León beeindrucken lassen. Nach Santiago de Compostela zogen viele weiter zum Cap Finistere, dem äußersten in den Atlantik ragenden Landende Galiciens, das vor der Entdeckung Amerikas als Grenze der bekannten Welt galt.⁸¹

Besonders wichtig für die Informationen zum Jakobskult ist der „Liber Sancti Jacobi“, der auch als „Codex Calixtinus“ im Kathedralarchiv von Santiago bezeichnet wird, benannt nach Papst Calixt II. (1119-1124), von dem nicht nur der einleitende Brief, sondern auch weitere Passagen des Codex stammen sollen. Bei diesem handelt sich um eine Sammelhandschrift des 12. Jahrhunderts. Ein Papstbrief leitet den Codex ein, dann folgen fünf Bücher, die Predigten, Legenden, Wunderberichte, liturgische Offizien, Pilgerlieder und Hymnen enthalten. Buch I umfasst liturgische Teile, Buch II Wunderberichte, Buch III berichtet von der Translation des Leichnams nach Santiago, Buch IV schließt die „Historia Turpini“ bzw. „Historia Karoli Magni et Rotholandi“ ein⁸² und Buch V enthält den eigentlichen Pilgerführer. Keine Sicherheit gibt es darüber, wer den Codex zusammenstellte. In einem abschließenden Brief wird ein Priester Aimericus Picardus (aus Parthenay) genannt, der in Begleitung einer Gerberga den Codex nach Santiago de Compostela brachte. Möglicherweise könnte dieser Priester den Codex zusammengestellt haben.⁸³ Im Pilgerführer des 5. Buches werden auch wichtige Kultstätten am Weg selbst hervorgehoben, wie die Verehrung des hl. Martin in Tours, doch diese dem Jakobskult in Santiago de Compostela untergeordnet. Daher wird auch der hl. Jakobus als der wirkmächtigere Heilige durch die Beschreibung von Wundern erwiesen.⁸⁴

Besonders bekannt ist jedoch das Hühnerwunder, das bereits im 12. Jahrhundert aufgezeichnet wurde und wiederholt als Fresko im süddeutschen Raum abgebildet ist.⁸⁵

Ein Wirt verbarg im Reisegepäck von einem Vater, der mit seinem Sohn reiste, einen kostbaren Gegenstand, um ihnen Diebstahl vorwerfen zu können. Der Sohn wurde zum Tode verurteilt, der Vater jedoch setzte seine Reise nach Santiago fort, wo ihm der Heilige sagte, sein Sohn lebe noch. Auf dem Rückweg berichtete der Vater dem Richter davon, der den Sohn verurteilt hatte. Doch dieser lachte darüber und meinte, der Sohn lebe noch so wie die Hühner auf dem Bratspieß. Da flogen die aufgespießten Hühner fort und erwiesen damit die Wahrheit des Wortes des Heiligen. Der Sohn lebte noch, wurde vom Galgen abgenommen und Richter und Wirt bestraft.

Eindrucksvoll und sehr ausführlich wird im Pilgerführer die Kathedrale von Santiago beschrieben. Vor ihr konnte man die Jakobsmuschel und andere Pilgerzeichen erwerben.⁸⁶ Der Pilgerführer geht jedoch auf diesen geschäftlichen Aspekt nicht ein, sondern widmet sich intensiv der Darstellung der herrlichen Kirche: ihren Ausmaßen, ihrer Ausstattung, doch ebenso ihrer Würde als Basilika eines Erzbistums. Auch der Figureschmuck der Portale wird detailliert geschildert. Besonders wird wohl die Pilger die Gestalt des hl. Jakobus erfreut haben, die das Westportal, den Pórtico de la Gloria, ziert.⁸⁷ Im Inneren der Kirche umgibt den Leichnam des hl. Jacobus ein wunderbares Grabmal, das auf seine Bedeutung hinweist:

In der [...] Basilika ruht nach der Überlieferung der anbetungswürdige Leichnam des hl. Jakobus unter einem Hochaltar, der zu seiner Ehre geschaffen wurde; er ruht, von einem Marmorsarg umschlossen, in einem herrlich gewölbten Grabmal, das in wunderbarer Kunstfertigkeit und gebührender Größe gearbeitet ist. Den Leichnam soll man nicht von der Stelle bewegen können, nach dem Zeugnis des hl. Theodomir, eines Bischofs dieser Stadt, der ihn einst gefunden hat und in keiner Weise bewegen konnte. Mögen daher die Neider vor Scham erröten, die da behaupten, sie besäßen Reliquien oder Teile des Leichnams. Denn der Leichnam des Apostels ist hier vollständig vorhanden; er leuchtet von paradisischen Karfunkelsteinen, und ohne Unterlaß wird er durch göttliche Düfte verehrt; vom himmlischen Kerzenglanz wird er geschmückt, und Engel feiern ihn durch ihre Gunstbezeugungen. Über seinem Grabmal steht ein kleiner Altar, den, wie man berichtet, seine Schüler bauten [...].⁸⁸

Die Pilger verbrachten oft die erste Nacht beim Apostelgrab wachend⁸⁹ und vollzogen im Verlauf ihres Aufenthaltes bestimmte Riten. Dazu gehörte für deutschsprachige Pilger auch die Krönung. Arnold von Harff berichtet, wie die Pilger hinter dem Altar hinaufstiegen und sich selbst die silberne Krone aufsetzten. Dies scheint jedoch nur ein unter den deutschsprachigen Pilgern übliches Ritual gewesen zu sein, das auch in Illustrationen unter dem Thema der Pilgerkrönung seinen Niederschlag fand. Nicht-deutschsprachige Pilger scheinen sich jedenfalls darüber lustig gemacht zu haben.⁹⁰

Wie wertvoll dem hl. Jakobus die Pilger sind, berichten auch zahlreiche Wunder im Pilgerführer des „Liber Sancti Jacobi“. Eines handelt von der bestraften Hartherzigkeit einer Frau gegenüber einem Pilger in Villeneuve:⁹¹

In Villeneuve bat ein armer Pilger des hl. Jakobus eine Frau, die unter heißer Asche Brot hatte, um ein Almosen aus Liebe zu Gott und dem seligen Jakobus; sie antwortete, dass sie kein Brot habe; darauf sprach der Pilger: Wollte Gott das Brot, das du hast, in einen Stein verwandeln! Als der Pilger jenes Haus verlassen hatte und schon weit entfernt war, ging die leichtfertige Frau zur Asche in der Absicht, das Brot zu holen; an Stelle des Brotes fand sie einen runden Stein. Mit reumütigem Herzen eilte sie sofort dem Pilger nach, fand ihn aber nicht.

Deutlich wird in dieser Geschichte die Mahnung an Ansässige oder auch Wirte, Jakobspilger gut aufzunehmen.

Jakobslegende und Jakobskult

Santiago de Compostela ist von den drei großen Pilgerstätten die jüngste. Dennoch reicht die Verehrung des Apostels weit zurück. Bereits aus dem 10. Jahrhundert gibt es vereinzelt Nachrichten über Jakobspilger. Zu ihnen gehörte auch Bischof Godeschalk von Le Puy. Die meisten Pilger im Hochmittelalter kamen aus Katalonien und Frankreich, doch immer häufiger suchten auch Pilger aus dem Reich, wie Erzbischof Siegfried von Mainz (1171/1172) Santiago auf.⁹²

Nach den Berichten von Legenden soll der hl. Jakobus, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war, in Spanien gepredigt haben. Dann kehrte er mit einigen Jüngern nach Jerusalem zurück und erlitt dort als erster Apostel das Martyrium durch König Herodes. Von seinen Jüngern wurde sein Leichnam an die spanische Westküste nach Iria Flavia (Padrón) gebracht. Sieben Tage lang hatte die Schiffsreise gedauert, nach der der Heilige schließlich

bei Compostela bestattet wurde. Die Galicier, obwohl vorher durch die Predigt Christen, seien jedoch wieder heidnisch geworden und hätten das Grab vergessen. Doch der hl. Jakobus erschien Karl dem Großen im Traum und gab ihm den Auftrag, das Grab zu finden und die Sarazenen aus Spanien zu vertreiben, um damit den Weg zum hl. Jakobus zu befreien.⁹³ Das Bewusstsein über verschiedene Versionen der Legende war auch im 12. Jahrhundert vorhanden; so finden sich auch im „Liber Sancti Jacobi“ zwei Versionen von der Translatio des Leichnams des Heiligen nach Spanien, die im Wesentlichen mit der oben genannten Version übereinstimmen, wobei jedoch eine Version die Predigtstätigkeit des Apostels in Spanien übergeht.

Legenden und Traditionen wurden nicht immer geglaubt. Auch Arnold von Harff verhielt sich zunächst etwas skeptisch und wollte sich den Leichnam des Apostels zeigen lassen, bereit dafür auch viel Geld einzusetzen. Nicht viel später im 16. Jahrhundert bezweifelte Martin Luther, der von den biblischen Zeugnissen ausging, die Legende heftig.⁹⁴ Nach den Überlieferungen des Neuen Testaments weist nichts auf eine Predigt des Apostels in Spanien, doch wird dieser Gedanke erstmals im 7. Jahrhundert aufgegriffen und findet sich wiederum im Kommentar zur Offenbarung des Mönchs Beatus von Liébana im 8. Jahrhundert.⁹⁵

Für die Funktion des hl. Jakobus als Landespatron sind wohl auch politisch-religiöse Entwicklungen ausschlaggebend gewesen: die Auseinandersetzungen zwischen Adoptianismus und Trinitätsglauben wie auch diejenigen um den Primat über Spanien nach der Eroberung von Toledo durch die Muslime, dazu kam die Selbstbehauptung der eigenen Kirchenordnung gegenüber Rom.⁹⁶ Schon in einer Hymne des 8. Jahrhunderts wird der hl. Jakobus als Schützer und Patron und Haupt Spaniens genannt.⁹⁷ Möglicherweise war auch das Bedürfnis nach einer neuen Identität ausschlaggebend für den Jakobuskult. Es ist anzunehmen, eine mündlich-tradierte Legende habe bereits existiert. Vermutlich waren Kontakte mit Karl dem Großen wie auch dessen Spanienfeldzug, der mit der Katastrophe von Roncesvalles 778 endete, von Bedeutung, um den Karolinger als denjenigen in die Legende einzubeziehen, der das Grab des Heiligen fand, so wie ihn die „Historia Turpini“ im „Liber Sancti Jacobi“ präsentiert.⁹⁸ Als um 844 in der angeblichen Schlacht von Clavijo der islamische Gegner besiegt wurde, schrieb man dies bereits der Hilfe des Apostels Jakobus zu und berichtete, er habe sich auf einem Schimmel und mit einer weißen Fahne an die Spitze des christlichen Heeres gesetzt, wie die Legende überliefert.⁹⁹ Damit wurde der hl. Jakobus auch zum Schutzheiligen im Kampf gegen Muslime bzw. der Reconquista.¹⁰⁰ Im 12. Jahrhundert hatte sich Santiago de Compostela als herausragende Verehrungsstätte neben Rom und Jerusalem etabliert und war durch die ehrgeizigen Bemühungen von Bischof Diego Gelmírez zum Erzbistum aufgestiegen.¹⁰¹ Nach dem Niedergang des Jakobuskultes im 16. Jahrhundert erfolgte eine Wiederbelebung im 19. vor allem jedoch im 20. Jahrhundert. Von General Franco wurde der hl. Jakobus im Jahre 1937 erneut zum spanischen Nationalheiligen proklamiert. Heute dient der Heilige auch als Integrationsfigur für ein „kontinentales“ Zusammengehörigkeitsgefühl, ausgelöst durch die Kampagne des Europarates von 1987 „zur Wiederbelebung des Santiago Reisekultes und zur Restaurierung der alten europäischen Jakobswege“.¹⁰²

Ähnlich wie in Rom, dort derzeit in jedem 25. Jahr, gibt es auch in Santiago Jubeljahre, die jeweils dann zu feiern sind, wenn der Festtag des Apostels, der 25. Juli, auf einen Sonntag fällt. Diese Jubeljahre sind erst seit dem 15. Jahrhundert für Santiago nachgewiesen.¹⁰³ Schwierig ist der Nachweis von Besucher-Frequenzen für das Mittelalter. Nach den Angaben von Ganz-Blätter haben im 15. Jahrhundert etwa 17 800 englische Pilger Santiago in den Heiligen Jahren besucht.¹⁰⁴

Von der Beliebtheit dieses Pilgerzieles auch unter den deutschsprachigen Pilgern zeugt nicht nur die relativ große Anzahl an überlieferten Berichten wie auch die Hinweise auf Santiago-

Pilgerreisen,¹⁰⁵ sondern auch das Liedgut. Mehrere deutschsprachige Lieder sind erhalten, die als die ältesten vulgärsprachlichen Jakobus-Lieder gelten. Sehr beliebt war das Lied „Wer das elent bawen wel“, das seit dem Ende des 15. Jahrhunderts schriftlich überliefert ist, wobei jedoch eine weiter zurückreichende mündliche Tradition angenommen werden muss.¹⁰⁶ Es schließt mit den Versen:¹⁰⁷

*Bei sant Jacob vergibt man pein und schult/ der liebe got sei uns allen holt/ in seinem höchsten trone!
Der sant Jacob dienen tuot,/ Der lieb got sol im lonen// Beim hl. Jakob vergibt man zeitliche und ewige
Sündenstrafe. Der liebe Gott sei uns allen gnädig auf seinem höchsten Throne. Wer dem hl. Jakob dient,
den wird der liebe Gott belohnen.*

Das Lied zeigt nicht die Perspektive eines Adelsreisenden, sondern gibt die eines durchschnittlichen Pilgers und seine Alltag wieder. Es berichtet von der Ausrüstung des Pilgers, beschreibt die Route, wie auch Beschwerisse und Fähnisse auf der Reise, verweist jedoch ebenso auf den Segen des Heiligen und damit auf den Segen Gottes, der in innerer Besinnung, der Aussicht und Hoffnung auf neue Lebensumstände oder auch in einem wirklichen Wunder besteht, wo vielleicht die Psyche die Physis gebunden hat. Neben der intensiveren Erfahrung des Fremden und Eigenen, die den Pilger ganz neu herausfordert, Strukturen, Einschätzungen und Werte zu überdenken und dadurch auch zu neuen Einsichten zu gelangen, ist dies der Lohn, der jeden Pilger erwartet und auf den hin, wenn auch nicht immer als (einzigem) Motiv, immer wieder neue Pilger eine immer wieder mehr oder weniger mühsame Reise zu immer neuen Pilgerzielen unternehmen.

III. Literaturverzeichnis

- „Die walfart und straß zu sant Jacob“ des Hermann König von Vach (1495). Der „klassische“ deutsche Pilgerführer (mit neuhochdeutscher Übertragung des Textes von 1495). In: Klaus Herbers/Robert Plötz: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans ‚Ende der Welt‘. München: dtv 1996, S. 164-209.
- Arnold von Harff: Rom – Jerusalem – Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach. Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Grootte übers., komm. und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert. Köln/Wien: Böhlau 2007.
- Der Pilger von Bordeaux (333). (*Itinerarium Burdigalense*): In: Herbert Donner: Die Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästina-pilger (4.-7. Jahrhundert). 2. durchges. und erg. Auflage. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2002, S. 35-67.
- Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg u.a.: Herder 1980.
- Die Nonne Egeria (um 400) (*Peregrinatio Egeriae*). In: Herbert Donner: Die Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästina-pilger (4.-7. Jahrhundert). 2. durchges. und erg. Auflage. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2002, S. 68-133.
- Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem. Ed. Cunradus Dietericus Hassler. Vol. 1-3. Stuttgartiae: Soc. Litt. Stuttg. 1843-49, (Bibliothek de. Lit. Ver. In Stuttgart; 2-4).
- Hack, Achim Thomas: Ein anonymer Romzugsbericht von 1452 (Ps-Enenkel) mit den zugehörigen Personenlisten (Teilnehmerlisten, Ritterschlagslisten, Römische Einzugsordnung). Stuttgart: Hirzel 2007.
- Herbers, Klaus/Klein, Hans-Wilhelm (Hrsg.): Libellus Sancti Jacobi. Auszüge aus dem Jakobsbuch des 12. Jahrhunderts. Tübingen: Narr 1997 (Jakobus-Studien; 8).
- Herz, Randall: Die "Reise ins gelobte Land" Hans Tuchers des Älteren (1479 - 1480). Untersuchungen zur Überlieferung und kritische Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts. Wiesbaden: Reichert 2002.
- Klein, Hans-Wilhelm (Hrsg.): Die Chronik von Karl dem Großen und Roland. Der lateinische Pseudo-Turpin in den Handschriften aus Aachen und Andernach. München: Fink 1986 (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters; 13).
- Libri Sancti Jacobi. Codex Calixtinus. Hrsg. von Klaus Herbers und Manuel Santos Noia. Santiago de Compostela: Xunta de Galicia 1998.

- Miedema, Nine Robijntje: Die ‚Mirabilia Romae‘. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte. Tübingen: Niemeyer 1996.
- S. Majolus. Abbas Cluniacensis in Gallia. Vita. Auctore Nalgodo S. Majoli discipulo. Ex codice MS. Cluniacensi. Maii II, Dies 11, col. 658-668. In: Acta Sanctorum. 86 vol. Antwerpen/Brüssel: Societé des Bollandistes 1643-1940.
- Sollbach, Gerhard E.: In Gottes Namen fahren wir ... Die Pilgerfahrt des Felix Faber ins Heilige Land und zum St. Katharina-Grab auf dem Sinai A.D. 1483, Essen: Phaidon 1990. (Teilausgabe in Übersetzung)
- The Marvels of Rome. Mirabilia Urbis Romae. Ed. and trans. Francis Morgan Nichols. 2. ed. with new introduction, gazetteer and bibliography by Eileen Gradiner. New York: Italica 1986.
- Wer das elent bawen wel. Ein Pilgerlied aus dem 15. Jahrhundert. In: Klaus Herbers/Robert Plötz: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans ‚Ende der Welt‘. München: dtv 1996, S. 151-163.
- Angenendt, Arnold: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. 2. überarb. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2000.
- Angenendt, Arnold: Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter. 2. durchges. Aufl. München: Oldenbourg 2004.
- Angenendt, Arnold: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. München: Beck 1994.
- Avercorn, Raphaela: Sankt Jakobus. Der Jakobus-Mythos: Die Entwicklung eines Mythos vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In: Herrscher, Helden, Heilige. Hrsg. von Ulrich Müller und Werner Wunderlich. St. Gallen: UVK 2001 (Mittelalter-Mythen; 1), S. 525-541.
- Bausewein, Ulrike/Herz, Randall/Huschenbett, Dietrich/Scherer, Stefan/Sczesny, Frank/Wagner, Bettina: Deutsche und niederländische Pilgerberichte von Palästina-Reisenden im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Das SFB-Projekt A 5. In: MVGN 84 (1997), S. 131-155.
- Bottineau, Yves: Les chemins de Saint- Jacques. Der Weg der Jakobspilger. Geschichte, Kunst und Kultur der Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Mit einer Einleitung und einem Kapitel zur Jakobsverehrung in Deutschland von Klaus Herbers. Aus dem Franz. von Sybille A. Rott-Illfeld. Bergisch Gladbach: Lübbe 1987.
- Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen: Niemeyer 1990.
- Díaz y Díaz, Manuel: Der Pilger im Mittelalter. In: Saucken, Paolo Caucci von: Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem – Rom – Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser 1999, S. 39-56.
- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begr. von Wolfgang Stammer. Fortgeführt von Karl Langosch. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Burghart Wachinger zusammen mit Gundolf Keil ... 13 Bde. 2. völlig neu bearb. Aufl. Berlin u.a.: de Gruyter 1978-2007
- Dorninger, Maria: Hans Tuchers Pilgerfahrt (1479) ins Heilige Land. Reisen einst und jetzt. In: Fächerübergreifender Literaturunterricht. Reflexionen und Perspektiven für die Praxis. Hrsg. von Günther Bärnthaler und Ulrike Tanzer. Innsbruck/Wien: Studienverlag 1999, S. 123-142.
- Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). 3. Aufl. Tübingen: Narr 2000.
- Hassauer, Friederike: Santiago. Schrift, Körper, Raum, Reise. Eine medienhistorische Rekonstruktion. München: Fink 1993.
- Hassauer, Friederike: Volkssprachliche Reiseliteratur. Faszination des Reisens und räumlicher Ordo. In: La littérature historiographique des origines à 1500. Hrsg. von Hans Ulrich Gumbrecht/Hans Robert Jauss u.a. Heidelberg: Winter 1986, S. 215-239.
- Herbers, Klaus (Hrsg.): Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte. Tübingen: Narr 1988 (Jakobus-Studien; 1).
- Herbers, Klaus (Hrsg.): Jakobus und Karl der Große. Von Einhards Karlsvita zum Pseudo-Turpin. Tübingen: Narr 2003.
- Herbers, Klaus/Ohler, Norbert/Schimmelpfennig, Bernhard/Schneider, Bernhard/Thorau, Peter: Pilgerwege im Mittelalter. Darmstadt: Wiss. Buchges. 2005.
- Herbers, Klaus/Plötz, Robert (Hrsg.): Der Jakobuskult in „Kunst“ und „Literatur“. Zeugnisse in Bild, Monument, Schrift und Ton. Tübingen: Narr 1998.
- Herbers, Klaus/Plötz, Robert: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans ‚Ende der Welt‘. München: dtv 1996.
- Herbers, Klaus: Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela. Tübingen: Narr 1986.
- Herbers, Klaus: Der Weg der Jakobspilger. Eine Bildreise. Hamburg: Ellert & Richter. 2008.
- Herbers, Klaus: Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt. München: Beck 2006 (C.H. Beck Wissen)
- Herbers, Klaus: Pilger auf dem Weg nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. In: Paolo Caucci von Saucken (Hrsg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem – Rom – Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser 1999, S. 103-133.

- Herbers, Klaus: Wol auf sant Jacobs straßen! Pilgerfahrten und Zeugnisse des Jakobuskultes in Süddeutschland. Ostfildern: Schwabenverlag 2002.
- Herz, Randall: Untersuchungsteil. In: Randall Herz: Die "Reise ins gelobte Land" Hans Tuchers des Älteren (1479 - 1480). Untersuchungen zur Überlieferung und kritische Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts. Wiesbaden: Reichert 2002, S. 1-323.
- Höllhuber, Dietrich/Schäfer, Werner: Der Spanische Jakobsweg. Landschaft, Geschichte und Kunst auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Köln: DuMont 1999.
- Honemann, Volker: Artikel „Mirabilia Romae“. In: Verfasserlexikon, Bd. 6, Sp. 602-606.
- Honemann, Volker: Santiago de Compostela in deutschen Pilgerberichten des 15. Jahrhunderts. In: Herbers, Klaus/Plötz, Robert (Hrsg.): Der Jakobuskult in „Kunst“ und „Literatur“. Zeugnisse in Bild, Monument, Schrift und Ton. Tübingen: Narr 1998, S. 129-139.
- Huschenbett, Dietrich: Die Literatur der deutschen Pilgerreisen nach Jerusalem im späten Mittelalter. In: DVjS 59 (1985), S. 29-46.
- Jahn, Bernhard: Raumkonzepte in der frühen Neuzeit. Zur Konstruktion von Wirklichkeit in Pilgerberichten, Amerikareisebeschreibungen und Prosaezählungen. Frankfurt a. M./Wien u.a.: Lang 1993.
- Janota, Johannes: Artikel „Jakobslied“. In: Verfasserlexikon, Bd. 4, Sp. 498ff.
- Kamann, Johann: Die Pilgerfahrten der Nürnberger Bürger nach Jerusalem im 15. Jahrhundert, namentlich die Reiseberichte des Dr. med. Hans Lochner und des Jörg Pfinzing. In: MVGN 2 (1880), S. 78-163.
- Klein, Hans-Wilhelm: Karl der Große und Compostela. In: Herbers, Klaus (Hrsg.): Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte. Tübingen: Narr 1988 (Jakobus-Studien; 1), S. 133-148.
- Klotz, Reinhold: Handwörterbuch der lateinischen Sprache. 2 Bde. Unveränderter Nachdruck der 6. Aufl. Braunschweig 1879. Graz: Akad. Druck- und Verlagsanstalt 1963.
- Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet vom Elmar Seebold. 24. durchges. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter 2002.
- Kötting, Bernhard: Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. Münster: Regensberg 1950.
- Lexikon des Mittelalters. Hrsg. von Norbert Angermann, Robert Auty und Robert-Henri Bautier u.a. München: Lexma/ Artemis & Winkler 1980-1999.
- Moser, Dietz-Rüdiger: Die Pilgerlieder der Wallfahrt nach Santiago. In: Musikalische Volkskunde – aktuell. Festschrift Ernst Klusen. Hrsg. von Günther Noll und Marianne Bröcker. Bonn: Wegener 1984, S. 321-352.
- Ohler, Norbert: Pilgerleben im Mittelalter. Zwischen Andacht und Abenteuer. Freiburg: Herder 1994.
- Ohler, Norbert: Pilgerstab und Jakobsmuschel. Wallfahren in Mittelalter und Neuzeit. Düsseldorf/Zürich: Artemis & Winkler 2000.
- Ohler, Norbert: Reisen im Mittelalter. München: dtv 1993.
- Paravicini, Werner: Von der Heidenfahrt zur Kavaliertour. Über Motive und Formen adligen Reisens im späten Mittelalter, in: MVGN 84 (1997), S. 91-130.
- Plötz, Robert: Auf dem Weg und am Heiligen Ort. Pilgerbräuche. In: Paolo Caucci von Saucken (Hrsg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem – Rom – Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser 1999, S. 75-102.
- Plötz, Robert: *Peregrinatio ad Limina Sancta Jacobi*. In: Williams, John/Stones, Alison (ed.): The Codex Calixtinus and the Shrine of St. James. Tübingen: Narr 1992 (Jakobus-Studien; 3), S. 37-50.
- Ruh, Hans/Nagorni, Klaus (Hrsg.): Pilgerwege. Zur Geschichte und Spiritualität des Reisens. Vorwort von Hans Ruh. Evangelische Akademie Baden 2003.
- Saucken, Paolo Caucci von/Kaufmann, Hans-Günther/Streit, Werner: Die Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Tausend Jahre europäische Tradition. Ytinere Stellarum. Salzburg: Mercedes-Benz Österreich – Turespaña 1990.
- Saucken, Paolo Caucci von: Die Via Francigena und die Pilgerstraßen nach Rom. In: ders. (Hrsg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem – Rom – Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser 1999, S. 137-186.
- Saucken, Paolo Caucci von (Hrsg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem – Rom – Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser 1999.
- Sollbach, Gerhard E.: Pilgerfahrt – ein Ausdruck mittelalterlichen Glaubens. In: ders.: In Gottes Namen fahren wir ... Die Pilgerfahrt des Felix Faber ins Heilige Land und zum St. Katharina-Grab auf dem Sinai A.D. 1483, Essen: Phaidon 1990, S. 9-31.
- Sommerfeld, Martin: Die Reisebeschreibungen der deutschen Jerusalem-pilger im ausgehenden Mittelalter. In: DVjS 2 (1924), S. 816-851.
- Stagl, Justin: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550-1800. Wien: Böhlau 2002.
- Target, George: Der grosse Atlas der heiligen Stätten. Die bekanntesten Pilgerreisen der Weltreligionen. Aus dem Englischen von Susanne Staatsmann und Christian von Somm. München: Orbis 2000.
- Williams, John/Stones, Alison (Hrsg.): The Codex Calixtinus and the Shrine of St. James. Tübingen: Narr 1992 (Jakobus-Studien; 3).
- Wenzel, Horst (Hrsg.): Gutenberg und die Neue Welt. München: Fink 1994.

Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart: Kröner 1989 (= Kröners Taschenausgabe 231).

IV. Anhang

Textbeispiele mit Übersetzung aus: „wer das elent bawen wel“

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Wer das elent bawen wel, der heb sich auf und sei mein gesel wol auf sant Jacobs straßen! Zwei par schuoch der darf er wol Ein schüßel bei der flaschen.</p> | <p>Wer in die Fremde reisen will, der breche auf und sei mein Gefährte auf der Straße zum heiligen Jakob! Zwei Paar Schuhe, die braucht er sicher, eine Schüssel dazu eine Flasche.</p> |
| <p>2. Ein braiten huot den sol er han und an mantel sol er nit gan, mit leder wol besezet, es schnei oder regn oder wähe der wint, dass in die luft nicht nezet.</p> | <p>Einen breitrempigen Hut soll er haben und nicht ohne Mantel gehen. gut besetzt mit Leder, damit wenn es schneit oder regne oder der Wind wehe, ihm die Luft nicht Schaden zufügt.</p> |
| <p>3. Sack und stab ist auch darbei, er luog, dass er gebeichtet sei, gebeichtet und gebueßet! Kumt er in die welschen lant, er findt kein teutschen priester.</p> | <p>Tasche und Stab ist auch dabei, er sehe zu, dass er gebeichtet habe, gebeichtet und auch Buße getan! Kommt er in die romanischen Länder, wird er keinen deutschen Priester finden.</p> |
| <p>4. Ein teutschen priester findt er wol, er waiß nit wo er sterben sol oder sein leben lassen, stirbt er in dem welschen lant, man grebt ihn bei der straßen. [...]</p> | <p>Einen deutschen Priester findet er sicher, [denn] er weiß nicht, wo er sterben wird oder aus dem Leben scheiden. Stirbt er in den romanische Ländern, begräbt man ihn neben der Strasse. [...]</p> |
| <p>24. Sih bruoder, su solt nit stiller stan! Vierzig meil hastu noch zu gan Wol in sant Jacobs minster, vierzehen meil hin hinter baß zu einem steren haist Finster.</p> | <p>Schau zu Bruder, du sollst nicht stehen bleiben! 40 Meilen musst du noch gut gehen zu Kirche des heiligen Jakobus, 14 Meilen weiter dahinter zu einem Stern, der heißt Finster.</p> |
| <p>25. Den Finstern Stern wellen wir lan stan un wellen zu Salvater ein gan, groß wunderzaichen an schawen; so ruofen wir got und sant Jacob an, und unser liebe frawen.</p> | <p>Den Finster-Stern wollen wir bleiben lassen und wollen nach San Salvador (in Oviedo) gehen, große Wunder zu sehen. So rufen wir Gott und den heiligen Jakob an, und unsere liebe Herrin (Maria).</p> |
| <p>26. Bei sant Jacob vergibt man pein und schult, der liebe got sei uns allen holt in seinem höchsten trone! Der sant Jacob dienen tuot, Der lieb got sol im lonen.</p> | <p>Beim heiligen Jakob vergibt man zeitliche und (Sünden-)Schuld. Der liebe Gott sei uns allen gnädig auf seinem höchsten Throne. Den, der dem hl. Jakob dient, wird der liebe Gott belohnen.¹⁰⁸</p> |

¹ Siehe Kötting, S. 85, 87, 89.

² Zu den Katakomben vgl. J. Engemann: Artikel „Katakomben“, Lexikon des Mittelalters 5, Sp. 1053.

³ Vgl. dazu Arnold von Harff, S. 57. Als die sieben Hauptkirchen für Pilger in Rom galten: San Giovanni in Laterano, Santa Maria Maggiore, S. Croce, S. Lorenzo fuori le Mura, S. Sebastiano ad Catacumbas, S. Paolo fuori le Mura und der Petersdom, dem als geistlichem Zentrum des Papsttums besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ebd., S. 47-55. Beliebte Ziele waren auch S. Maria in Trastevere oder S. Maria Ara Coeli, die

mit Prophetien bzw. Ereignissen um die Geburt Christi verbunden wurden. Die sehenswerten antiken Stätten beschreiben die „Mirabilis Urbis Romae“, die vermutlich von einem Kanoniker Benedikt 1143 verfasst wurden. Er verbindet mit Hilfe von Legenden Antike und Christentum. Die „Mirabilia“ wurden zur Basis für Reiseberichte, wobei ihnen im Spätmittelalter in den Handschriften oft Pilgerführer (*Libri indulgentiarum*) beigegeben wurden. Siehe dazu G. Barone, Artikel „Mirabilia Urbis Romae“, *Lexikon des Mittelalters* 6, Sp. 655f. Zu Rom zusammenfassend auch Herbers, *Pilger*, S. 121f., vgl. dazu auch Ganz-Blättler, S. 7, die als Hauptattraktionen für Pilger die Katakomben und die Kirchenbauten über den Gräbern von Petrus und Paulus nennt. Dem Ruf nach verfügte Rom über die meisten heiligen Stätten, ebd. Zu Rom siehe auch Herbers, *Pilger*, S. 121f.

⁴ Der hl. Martin war aus dem römischen Militärdienst freiwillig ausgeschieden, um sein Christentum ohne Gewalt leben zu können vgl. dazu D. von der Nahmer: Artikel „Martin v. Tours, hl.“, *Lexikon des Mittelalters* 6, Sp. 344f. Zu Tours siehe Ohler, *Pilgerstab*, S. 23, Kötting, S. 82.

⁵ Zur Entwicklung der christlichen Pilgerziele siehe L. Schmutge: Artikel „Pilger. Westlicher Bereich. I. Früh und Hochmittelalter II. Spätmittelalter“. *Lexikon des Mittelalters* 6, Sp. 2148-2151.

⁶ Norbert Ohler: Artikel „Wallfahrtsort“, *Lexikon des Mittelalters* 8, Sp. 1984f. hier: 1984. Zur Veränderung des Pilgerwesens im Spätmittelalter, siehe Herbers, *Jakobsweg*, S. 84f.

⁷ W. Brückner: Artikel „Wallfahrt“, *Lexikon des Mittelalters* 8, Sp. 1980f.

⁸ Ganz-Blättler, S. 4.

⁹ Als weitere größere Pilgerorte galten im Mittelalter u.a. auch Aachen, Canterbury, Einsiedeln, S. Josse (Pikardie), Köln, Rocamadour, Thann, Trier, vgl. Ohler, *Pilgerstab*, S. 26.

¹⁰ Stefan Engels: *Pilgerlieder*. In: http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=1285_693631&_dad=portal&_schema=PORTAL.

¹¹ Zu *Pilger* vgl. auch Kluge, S. 702f. und Grimm, *Wörterbuch*, Bd. 13, Sp. 1848, Klotz, S. 729f., Díaz y Díaz, S. 39f.

¹² 2 Kor 5,6: „Wir sind also immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, daß wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind.“

¹³ Vgl. dazu die bei Target genannten heiligen Stätten der Antike, wie etwa Delphi, Target, S. 180. Als berühmte muslimische Pilgerreise gilt diejenige von Ibn Battuta nach Mekka (1325), siehe Ohler, *Reisen*, S. 344f.

¹⁴ Herbers, *Der Jakobsweg*, S. 32f.

¹⁵ Herbers, *Der Jakobsweg*, *Veneranda dies*, S. 67.

¹⁶ Vgl. dazu auch in Grimms *Wörterbuch*: *Fürwitz* (Bd. 4, Sp. 939), *Leichtfertigkeit* (siehe dazu *leichtfertig*, Bd. 12, Sp. 642), *Ruhm* (Grimm, Bd. 14, Sp. 1444).

¹⁷ Hans Tucher, S. 339. Arnold von Harff erwähnt diese Motive nicht, betont aber seine fromme Motivation. Heftig jedoch weist er einen anderen Vorwurf zurück, denjenigen in seinem Bericht, Lügen zu verbreiten, vgl. Arnold von Harff, S. 35. Zur *curiositas* vgl. Paravicini, S. 100.

¹⁸ Vgl. dazu die gleichnamige Studie Bernhard Köttings.

¹⁹ Zu den Motiven siehe Herbers, *Jakobsweg*, S. 34-40 und ders., *Nach Santiago*, S. 29, 31. Im Besonderen zur verstärkt auftretenden Strafpilgerfahrt im Spätmittelalter, die u.a. zu vermehrter Unsicherheit auf den Pilgerwegen führte, ebd. S. 85. Vgl. Ohler, *Pilgerstab*, S. 26 zu den testamentarisch verfügten Pilgerreisen.

²⁰ Einige der zahlreichen Beobachtungen Hans Tuchers sind folgende: der Fang von Papageien, Sittichen und Meerkatzen in Ägypten in Segethan am Nil und der Handel mit ihnen in Kairo (Tucher, S. 562), die öffentliche Essenszubereitung und der Verkauf in den Strassen durch mobile Köche (ebd. S. 566) oder die Straßenreinigung in Kairo mit Hilfe von Kamelen (ebd. S. 573), die Verwendung von Brieftauben in Alexandrien (ebd. S. 586) oder auch der Pfeffer- und Sklavenhandel dort (ebd. S. 593, 596f.). Ähnliche Beobachtungen macht auch Arnold von Harff, vgl. die mobilen Köche, S. 117, die Wasserreinigung in Kairo, S. 118 oder die Brieftauben, S. 105.

²¹ Siehe dazu den von Hack edierten anonymen Romzugsbericht des Ps-Enenkel von 1452. Zu Pilgerreisen als Nebenzweck auch Ganz-Blättler, S. 42f.

²² Hans Tucher, S. 395 weist indirekt auf seine weiteren Reisen in seinem Jerusalem-Bericht hin, wobei er sich selbst als Augenzeuge nennt. Anlass für diese Aussagen ist die Besichtigung der Relikte der Säule in Jerusalem, an der Christus geißelt wurde. Weitere Stücke dieser Säule habe er selbst in Rom und in Lyon gesehen. Die Angabe, ein weiterer Teil der Säule befinde sich in Lyon, ebd., lässt auf eine Pilgerreise nach Santiago schließen, da Lyon an der Pilgerroute liegt. Arnolds von Harff Pilgerbericht enthält alle *peregrinationes maiores*. Die Reise für diese drei Hauptziele dauert insgesamt, die Rückkehr eingeschlossen, nach seiner Angabe vier Jahre (1496-1499). Zu Lyon als Station auf dem Weg nach Santiago de Compostela, vgl. Herbers, *Nach Santiago*, S. 36f. Klaus Herbers nennt weitere Beispiele für Reisende, die alle drei großen Pilgerziele besucht haben: Herbers, *Pilger*, S. 127.

²³ Felix Fabri, *Evagatorium II*, S. 5-13. Eine Auswahl des Berichtes bietet die Übersetzung von Sollbach, die auch Teile der Ritterschlag-Zeremonie wiedergibt, Sollbach, S. 120f. Siehe auch Arnold von Harff, S. 193f.

²⁴ So wurden der Augsburger Sebastian Illung (1446) wie auch der Nürnberger Bürgerssohn Gabriel Tetzl (1465-67) vom Erzbischof in Santiago empfangen, Honemann, Santiago, S. 130f. Zu den Jakobsbruderschaften vgl. K. Utz Tresp: Artikel „Jakobsbruderschaft“, Lexikon des Mittelalters 5, Sp. 297.

²⁵ Ganz-Blättler, S. 106.

²⁶ Brenner, S. 41, siehe auch Donner, S. 35ff., 68ff.

²⁷ Vgl. Hans Tucher am Beispiel von heiligen Stätten in der Grabeskirche in Jerusalem, S. 394ff., oder etwa Arnold von Harff, S. 189f. Siehe dazu einen Abschnitt aus der Beschreibung der Prozessionsstationen in der Grabeskirche, S. 394: *Item jn dieser cappellen vnser lieben Frawen legt sich der gardian an mit seinen bruderen jn kostenliche gulden kormentel, vom herczogen von Burgundj der meiste teyll vnd auch von anderen fursten dohyn gegeben, vnd huben an der cappellen ein lobliche processen mit der letaney zu singen. Vnd gyngen wir pilgram nach yeder mit einer prynnenden kerczen vnd gingen erstlich zu dem hohen altar derselben cappelen. Do jst die stat, do der almechtig Got seiner lieben mutter deß ersten erschein nach seiner vrstend. An dem end jst ablas vij jar vnd vij karen. Den ablas verkundet auch ein bruder an allen nachuolgenden enden, am ersten jn latein vnd darnach jn welisch.* Zu den Pilgerführern allgemein auch Herbers, Nach Santiago, S. 42. Nach Ganz-Blättler ist es problematisch, im Mittelalter die Existenz eines „Baedekers“ für das Heilige Land anzunehmen, Ganz-Blättler, S. 105ff. Von dem Schweizer Jerusalem-Pilger Werner Steiner ist bekannt, im Jahre 1519 einen Pilgerführer in Venedig erworben zu haben, ebd. S. 105. Zu den antiken Periegesen siehe Wilpert, S. 672f.

²⁸ Zu den „Mirabilia“ siehe Anm. 2. und Miedema, S. 441, 472-476.

²⁹ Nach Norbert Ohler waren im Mittelalter Millionen Menschen auf Pilgerreise, siehe Ohler, Pilgerstab, S. 31.

³⁰ Vgl. dazu Ganz-Blättler, S. 6. Nach den Angaben von Eliyahu Ashtor wurden etwa während des 15. Jahrhunderts 6000 Pilger auf Schiffen ins Heilige Land gebracht. Man rechnet dabei mit einer Anzahl von im Schnitt 50 bis 60 Pilgern an Bord eines Schiffes bei 110 dokumentierten Schiffspassagen im 15. Jahrhundert, ebd.

³¹ Sollbach, Pilgerfahrt, S. 9f.

³² Dorninger, S. 125. Zur Grundstruktur des Ablasses und seiner Entwicklung siehe die Ausführungen von Angenendt, Grundformen, S. 103ff., Plötz, Auf dem Weg, S. 79. Zur Pilgerreise bzw. Wallfahrt auch Angenendt, Grundformen, S. 91ff.

³³ Herbers, Der Jakobsweg, S. 50f., ders. Jakobsweg, S. 79ff., 86f. Zu Erasmus von Rotterdam vgl. auch Ohler, Pilgerstab, S. 35ff.

³⁴ Ohler, Pilgerstab, S. 192.

³⁵ Siehe dazu Ohler, Pilgerstab, S. 181ff., 184, 189f. Für versklavte Christen in muslimischen Ländern setzten sich besonders die Orden der Mercedarier und Trinitarier ein. Ihre Angehörigen kauften die Versklavten los oder begaben sich an ihrer Stelle in die Gefangenschaft, ebd. S. 185. Unwetter auf Schiffsreisen versetzten die Reisenden oft in berechnete Todesängste, in denen sie (neue) Gelübde leisteten, wie etwa auch eine zukünftige Pilgerreise, vgl. Tucher, S. 600-603, der die Seenöte auf der Rückreise zwischen Kreta und Rhodos beschreibt.

³⁶ Herbers, Jakobsweg, S. 41f., ders., Der Jakobsweg, S. 21.

³⁷ Siehe dazu Ohler, Reisen, S. 165f.

³⁸ Herbers, Der Jakobsweg, Veneranda dies, S. 71.

³⁹ Herbers, Der Jakobsweg, Veneranda dies, S. 73.

⁴⁰ Herbers, Der Jakobsweg, Veneranda dies, S. 73-77. Zu diesen Gefahren für die Seele siehe auch Ohler, Pilgerstab, S. 189.

⁴¹ Zum Abt Majolus, der gerne nach Rom pilgerte, seiner Gefangennahme in den Alpen und Befreiung, siehe seine Vita in den Acta Sanctorum, Bd. 86, Kap. 2 (18) und 3 (22).

⁴² Vgl. dazu Sollbach, Pilgerfahrt S. 19f., Röhrich, S. 3f., Kamann, S. 92, Jahn, S. 140.

⁴³ Ohler, Reisen, S. 284.

⁴⁴ Ganz-Blättler, S. 39. Ganz-Blättler orientiert sich an den Kosten, die der Benediktinermönch Heinrich Stulz (1519) angibt. Zu den Kosten siehe auch Tucher, S. 631. Venezianischen Dukaten, besonders neue, als Zahlungsmittel im Orient gibt auch Tucher an, S. 629.

⁴⁵ Tucher, S. 343, Fabri (Sollbach), S. 35.

⁴⁶ Siehe Tucher, S. 342f., Ganz-Blättler, S. 39.

⁴⁷ Tucher, S. 628f., 632.

⁴⁸ Tucher, S. 481-488. Dem *Regimen Sanitatis* Hans Tuchers folgen noch Rezepte für die Reiseapotheke vom Nürnberger Arzt Hermann Schedel, vgl. Randall Herz, S. 206f.

⁴⁹ Vgl. Tucher, S. 631, zu den Galeeren, Ohler, S. 131..

⁵⁰ Zu den Reisegeschwindigkeiten vgl. auch Ohler, Pilgerstab, S. 113, 133ff. Fußreisende legten etwa eine Distanz von 30km zurück ähnlich wie ein durchschnittlich gemächlich Reitender, siehe auch Ohler, Reisen, S. 138ff.

⁵¹ Zur Situation in Jerusalem vgl. Ohler, Pilgerstab, S. 163ff., Ohler, Reisen, S. 317f. Dazu auch Tucher, S. 369, 372, 379, 387f. Traditionsgemäß versorgten die Franziskaner die Pilger nach der Besichtigung der heiligen

Stätten auf dem Zionsberg auch mit einer Mahlzeit, vgl. Tucher, S. 387. Zu den Franziskanern im Heiligen Land auch Ganz-Blättler, S. 14.

⁵² Vgl. dazu Ohler, Pilgerstab, S. 160ff., Ohler, Reisen, 124ff., Herbers, Der Jakobsweg, S. 42f., 90, L. Schmutge: Artikel „Pilger A. Westlicher Bereich 1. Früh- und Hochmittelalter“, Lexikon des Mittelalters 6, Sp. 2149f. Zur Via Francigena, die nach Rom führte, vgl. besonders von Saucken, S. 178. Zum Begriff des *hospitium*, der oft sehr unscharf verwendet wird, vgl. Ohler, Reisen, S. 124, 162f. Ähnliches gilt für den Begriff der Herberge, der auch allgemein für eine Übernachtungsgelegenheit steht, B.-U. Hergemöller: Artikel „Herberge“, Lexikon des Mittelalters 4, Sp. 2148.

⁵³ Zu Dolmetschern siehe auch Herbers, Jakobsweg, S. 77f. Hans Tucher selbst dingt in Venedig einen Dolmetsch, Tucher, S. 341f. Auch wohlhabendere Santiago-Pilger reisten in Begleitung von Sprachkundigen, vgl. Herbers, Nach Santiago, S. 153.

⁵⁴ Tucher, S. 624f.

⁵⁵ Vgl. dazu die Abbildung bei Herbers, Der Jakobsweg, S. 48. Der Kupferstich von Lucas van Leyden aus dem Jahre 1508 zeigt ein Pilgerpaar bei einer Rast an einer Landstraße. Beide tragen auf ihren Kopfbedeckungen die Jakobsmuschel, führen einen Pilgerstab und eine Tasche mit sich. Zur Tracht siehe auch Ohler, Pilgerstab, S. 84.

⁵⁶ Das Segensgebet lautete: *Im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Nimm diese Tasche als Zeichen deiner Pilgerschaft, damit du geläutert und befreit zum Grab des hl. Jakobus gelangen mögest, zu dem du aufbrechen willst, und kehre nach Vollendung deines Weges unversehrt mit Freude zu uns durch die Hilfe Gottes zurück, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. [...] Nimm diesen Stab zur Unterstützung deiner Reise und deiner Mühen für deinen Pilgerweg, damit du alle Feindesscharen besiegen kannst, sicher zum Grab des hl. Jakobus gelangest und nach Vollendung deiner Fahrt zu uns mit Freude zurückkehrst. Dies gewähre Gott selbst, der lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*, Herbers, Der Jakobsweg, Veneranda dies, S. 64f.

⁵⁷ Herbers, Der Jakobsweg, Veneranda dies, S. 65f. Zur mitgebrachten Muschel als Beweis der vollbrachten Pilgerreise, vgl. Arnold von Harff, S. 248.

⁵⁸ Zu den Pilgerzeichen siehe auch Plötz, Auf dem Weg, S. 84ff. und Ganz-Blättler, S. 4 oder Ohler, Pilgerstab, S. 84, 224ff.

⁵⁹ Siehe dazu auch Ch. Daxlmüller: Artikel „Pilgerzeichen“, Lexikon des Mittelalters 6, 2154f., Ohler, Pilgerstab, S. 225, Ganz-Blättler, S. 4.

⁶⁰ Kamann, S. 78. Ähnlich berichtet auch Hans Tucher vom Schutz des Loches, worin das heilige Kreuz stand, mit Kupferblech. Diese Maßnahme wurde getroffen, um Pilgern keine Gelegenheit zu geben, Steine aus dem Fels zu brechen, Tucher, S. 400.

⁶¹ Plötz, Auf dem Weg, S. 90f. siehe dazu auch Sollbach (Fabri), S. 137, Paravicini, S. 95.

⁶² Herbers, Der Jakobsweg, S. 34. Reliquien suchte man jedoch auch im Orient zu erwerben. Vergeblich bemühte sich etwa Hans Tucher um eine Reliquie der hl. Katharina im Katharinenkloster, Tucher, S. 527. Zum Reliquienerwerb siehe auch Ohler, Pilgerstab, S. 63ff. Zu den Kontakt- oder Berührungsreliquien vgl. Angenendt, Religiosität, S. 394.

⁶³ Herbers, Der Jakobsweg, S. 35.

⁶⁴ Herbers, Der Jakobsweg, S. 38.

⁶⁵ Siehe dazu Tucher, S. 404f.

⁶⁶ Huschenbett, S. 37.

⁶⁷ Groß war die Freude der Pilger beim Anblick des Heiligen Landes. Hans Tucher berichtet, sie hätten vor Freude auf dem Schiff das „Te deum laudamus“ und „Salve regina“ zu singen begonnen und einige Gebete, collecten (Sammelgebete), gesprochen, S. 368.

⁶⁸ Tucher, S. 452f.

⁶⁹ Siehe Tucher, S. 390-403. Das heilige Grab beschreibt Arnold von Harff, S. 192f. folgendermaßen: *Dann gingen wir in einen schönen runden Chor, in dessen Mitte das Heilige Grab steht, das acht Schuh lang ist und acht Schuh breit und außen rundum mit Marmorsteinen besetzt ist, und über dem Grab steht ein runder, schöner Tabernakel, und weiter hoch über dem Heiligen Grab ist das Gewölbe der Kirche mit einem runden Loch geöffnet, so dass das Heilige Grab recht unbedeckt unter dem Himmel steht. Das Heilige Grab ist ein Felsen, wiewohl sie es jetzt mit Marmorsteinen umkleidet haben, damit man nichts davon stehlen kann. Wenn man zum Heiligen Grab gehen will, kommt man zuerst in ein sehr kleines Kapellchen, das aber indem acht Schuh langen und breiten Raum nicht eingeschlossen ist. Dort drinnen steht ein Schritt weit von dem Heiligen Grab ein Stein, auf dem der Engel nach der Auferstehung gestanden hat, als die drei Marien am Paschatag kamen, um Jesus Christus zu suchen, wo der Engel sprach: „Wen sucht ihr? Er ist auferstanden und ist nicht hier. Er wird Euch vorangehen nach Galiläa.“ In diesem kleinen Kapellchen vor dem Heiligen Grab brennen ständig vier Lampen. Dann kriecht man durch einen engen niedrigen Durchgang in ein anderes kleines Kapellchen. Dort steht das Heilige Grab auf der rechten Seite an der mit grauen Marmorsteinen besetzten Mauer des Kapellchens, drei Spannen hoch vom Boden und acht Schuh lang. Das ist auch die Länge des Kapellchens. Dieses Kapellchen ist auch rundherum geschlossen, so dass kein Licht da herein scheint, nur dass ständig über dem Heiligen Grab*

neun Laternen mit brennenden Öllichtern hängen. In dieser Kapelle hörte ich auf dem Heiligen Grab die Messe lesen und nach der Messe ließ ich mich mit Gott[es Leib] versehen.

⁷⁰ Sarazene: Araber, Muslim. Zu den Sarazenen vgl. auch P. Thorau: Artikel „Sarazene“, Lexikon des Mittelalters 7, Sp. 1376f. Bei Arnold von Harff können die Muslime in drei Gruppen geteilt werden: Türken, Ägypter und Berber, Arnold von Harff, S. 133.

⁷¹ Mamelucke (Mamluke): eigentlich ein weißer Sklave, meist türkischer Abkunft, der zum Kriegsdienst herangezogen wurde. Diese wurden meist zur Zeit der Pubertät gekauft und zu gläubigen Muslimen und treuen Gefolgsleuten herangebildet. Nach ihrer militärischen und religiösen Ausbildung wurden sie freigelassen. Im Spätmittelalter wurden auch Erwachsene unter die Mamelucken aufgenommen, auch christliche Renegaten, vgl. dazu P. Thorau, Artikel „Mameluke“, Lexikon des Mittelalters 6, Sp. 181ff. Zu den Mamluken siehe auch Arnold von Harff, S. 127ff.

⁷² Hans Tucher, S. 417f. (Übers. M. E. Dorninger)

⁷³ In größeren christlichen Pilgerorten, wie in Rom, musste wegen zu großen Pilgerandrangs auch der Verkehr dem entsprechend geregelt werden. Norbert Ohler spricht von einer „Einbahnstraßenregelung“ (1300) auf einer Tiberbrücke, die von Dante bezeugt wird, Ohler Artikel „Wallfahrtsort“, Lexikon des Mittelalters 8, Sp. 1984f.

⁷⁴ Tucher, S. 422. (Übers. M. E. Dorninger)

⁷⁵ Tucher, S. 443ff.

⁷⁶ Arnold von Harff, S. 249. Als sie durch León zogen, wurden zwei Pilger erschlagen, ein Diener von Harffs und ein anderer gefangen genommen, Arnold von Harff und ein Begleiter konnten jedoch nach Burgos entkommen.

⁷⁷ Siehe Herbers, Der Jakobsweg, S. 86. Zahlreich sind auch die Informationen zum Jakobsweg im Internet. Zu den St. Jakobspilgerwegen in Deutschland heute vgl. die entsprechende homepage: <http://www.jakobus-info.de/jakobuspilger/germany.htm> (Stand: 10.1. 2008). Zum Jakobsweg allgemein auch: El Camino im Internet: <http://www.jakobus-info.de/compostela/99.htm> (Stand 10.1.. 2008). Zum Verlauf des (aktuellen) österreichischen Jakobsweges: http://www.radolf.at/camino_austria.htm (Stand: 10.1. 2008). In Salzburg erinnert das Jakobuskirchlein in St. Jakob am Thurn wie auch die Jakobuskirchen in Werfen, Rauris, Kaprun oder Krimml an den Pilgerweg, von Saucken/Kaufmann/Streit, S. 44, 47.

⁷⁸ Zu Einsiedeln als häufig frequentierten Pilgerort auch Ohler, Pilgerstab, S. 31.

⁷⁹ Herbers, Jakobsweg, S. 43. Vgl. dazu die Edition des Pilgerberichts von Hermann König von Vach bei Herbers, Nach Santiago, S. 180ff. Nach der Angabe des Berichtes wurde dieser um 1495 verfasst. Hermann gibt sich als Bruder des Servitenordens zu erkennen. In den einleitenden Versen weist der Verfasser auf seine Intentionen hin: *Ich Hermann König von Vach,/ will mit Gottes Hilfe/ ein kleines Büchlein machen,/ das ‚Sankt Jakobs Straße‘ heißen soll./ Darin will ich Wege und Stege beschreiben,/ und wie sich jeder Jakobusbruder/ mit Trinken und Essen versorgen soll./ Auch will ich darin/ mancherlei Gemeinheiten der Kapaune [Kleriker? Schankwirt?] nicht unerwähnt lassen./ Auch darüber will ich ansprechende Belehrung geben,/ wovor jeder Bruder sich in acht nehmen soll und dass/ er sich vor Gott und den Leuten brav halten/ und Gott und Sankt Jakob mit Eifer dienen soll./ Das werden Gott und Sankt Jakob ihm vergelten:/ So wird er von Gott großen Lohn erhalten/ und nach diesem Leben die himmlische Krone,/ die Gott Sankt Jakob und allen Heiligen mit dem ewigen Leben gegeben hat./ Zunächst, wenn du aufbrechen willst,/ sollst du Gott um seine Hilfe bitten,/ danach Maria, die Gnadenreiche,/ damit sie beide bereit sind, dich unbeschwert dorthin zu bringen,/ wo du Sankt Jakob mit Andacht finden mögest/ sowie Maria mit ihrem lieben Kinde,/ um römische Gnade und Ablass zu erwerben,/ damit du von den Höllenqualen verschont werden mögest.* (vv. 1-26)

⁸⁰ Arnold von Harff reiste jedoch nicht über den Somport-Pass, sondern zog an der Nordseite der Pyrenäen entlang und überschritt diese beim Cisa-Pass bzw. zog über den Berg Roncesvalles, Arnold von Harff, S. 239.

⁸¹ Siehe dazu auch Sebastian Ilsung aus Augsburg (1446), der ebenfalls zum „Finster Steren“ zog und auch dort sein „wappen uf [schluog]“. Der Abschnitt aus dem Pilgerbericht findet sich bei Herbers, Nach Santiago, S. 89.

⁸² Im mittelhochdeutschen „Rolandslied“ des Pfaffen Konrad gibt es jedoch keine Verbindung von Karl dem Großen mit dem hl. Jakob.

⁸³ Dazu und zum Aufbau des „Liber Sancti Jacobi“ bzw. des „Codex Calixtinus“ siehe Herbers, Jakobsweg, S. 41f. und ders., Der Jakobsweg, S. 26ff.

⁸⁴ Vgl. dazu auch Herbers, Jakobsweg, S. 44: Im Gegensatz zum hl. Martin hatte der Leichnam von Jakobus Totenerweckungen bewirkt, ebd.

⁸⁵ Vgl. dazu die Abbildungen aus Tramin in Südtirol an der Filiationkirche St. Jakob oder Brixen im Internet: Hühnerwunder des Hl. Jakobus Maior: In: AEIOU: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.history.docs/002825.htm> (Stand 10.1. 2008). Ebenso zum Hühnerwunder vgl. die Abbildungen auf der privaten homepage: Das Galgen- und Hühnerwunder: http://www.eichinger.ch/eichifamilyhom/Reisen/Jakobsweg/Huehnerwunder/Huehner-Legende_Schweiz.htm, die vor allem auf die Darstellungen in der Schweiz eingeht, siehe dazu auch Herbers, Jakobsweg, S. 68f. und Plötz, Auf dem Weg, S. 84. Das Hühnerwunder wird ebenso, jedoch in einer anderen Version, von dem englischen Pilger Andrew Boorde (1532) berichtet, der diesem Mirakel skeptisch gegenüber steht, Herbers, Nach Santiago, S. 256f.

⁸⁶ Herbers, Jakobsweg, S. 74. Siehe dazu auch Arnold von Harff, S. 248.

⁸⁷ Der Pórtico de la Gloria wurde von Meister bzw. Maestro Mateo erbaut, der sich der Legende nach im Innern der Kathedrale, auf der Rückseite der Mittelsäule des Westportales, dargestellt hat. Zunächst wollte sich der Meister auf der Vorderseite des Portales unter den Heiligen verewigen. Doch nach dem Tadel des Bischofs sah er seinen Hochmut ein, suchte sich einen bescheidenen Platz auf der Rückseite des Portals und stellte sich kniend dar. Heute berühren Studierende gerne mit ihrer Stirn sein Haupt, um sich seiner Weisheit bei Prüfungen zu versichern. Für diesen Hinweis auf die Legende wie auf die aktuelle Bedeutung des Meisters danke ich sehr Carlos María Solare. Zu Maestro Mateo und seinem Stil siehe Bottineau, S. 241f., Höllhuber/Schäfer, S. 204, vgl. ebenso Pórtico de la Gloria y el Maestro Mateo: <http://www.arteguias.com/porticomateo.htm> (Stand: 10.1.2008).

⁸⁸ Herbers, Der Jakobsweg, S. 150f.

⁸⁹ Vgl. dazu Herbers, Der Jakobsweg, S. 61. Der entsprechende Abschnitt findet sich in der Predigt „Veneranda dies“: *Mit übermäßiger Freude bewundert man die große Schar der Pilger, die beim ehrwürdigen Altar des heiligen Jakobus Nachtwache hält: Die Deutschen weilen auf der einen Seite, die Franken auf der anderen, die Italiener schließlich auf der dritten; sie halten Kerzen in den Händen, so dass die ganze Kirche wie durch die Sonne an einem hellen Tag erstrahlt. Nur mit seinen Landsleuten vollzieht jeder die Nachtwache, manche spielen Leier, Lyra, Pauke, Quer- und Blockflöte, Posaune, Fidel, britische oder gallische Rotta; manche singen während der Nachtwache von Psalterien oder anderen Musikinstrumenten begleitet; manche bereuen ihre Sünden, lesen Psalmen oder geben Almosen*, Herbers, Der Jakobsweg, S. 61.

⁹⁰ Arnold von Harff, S. 248. Zum Ritual der Apostelumarmung, siehe Plötz, Auf dem Weg, S. 78f. Eine Darstellung der Pilgerkrönung durch den hl. Jakobus gibt Herbers, Jakobsweg, S. 72, zur Pilgerkrönung ebenso Plötz, Auf dem Weg, S. 77f.

⁹¹ Herbers, Der Jakobsweg, S. 161.

⁹² Herbers, Jakobsweg, S. 47. Ausführlich zu den Pilgern vor allem bis ins 13. Jahrhundert, Herbers, Nach Santiago, S. 24-32. Ebd. zahlreiche Textbeispiele und Einführungen zu Pilgerberichten vor allem des 15. Jahrhunderts. Vorgestellt werden jedoch auch solche des 16.-18. Jahrhunderts. Darunter findet sich auch derjenige von Christoph Gunzinger aus Wiener Neustadt (1654-1655), ebd. S. 268-283.

⁹³ Vgl. dazu Herbers, Der Jakobsweg, S. 11, Herbers, Jakobsweg, S. 12ff. Nach Klaus Herbers, Der Jakobsweg, S. 11, gibt auch die Historia Compostelana I, 1-2 eine ähnliche Zusammenfassung. Zur Entdeckung des Grabes mit Hilfe himmlischer Weisung durch einen Eremiten Pelagius im 9. Jahrhundert bzw. durch einen Einsiedler, der Bischof Theodemirus von Iria Flavia davon berichtete, siehe ders., Jakobsweg, S. 11f. Für die Translation gibt es zwei Überlieferungsstränge, von denen sich der eine an einem angeblichen Brief von einem Bischof oder Papst Leo orientiert. Beide Versionen wurden in den „Liber Sancti Jacobi“ aufgenommen und zeigen unterschiedliche Akzentsetzungen, die sich in der Betonung der päpstlichen Autorität bzw. der galicischen Traditionen äußern, ebd. S. 14. Zur Entdeckung des Apostelgrabes und der Translatio auch Herbers, Nach Santiago, S. 18-22. Zur Jakobuslegende ebenso Bottineau, S. 39ff.

⁹⁴ Arnold von Harff, S. 248. Herbers, Jakobsweg, S. 87f. und Martin Luther: Kritische Gesamtausgabe. Abt. 1. Werke, Bd. 10. Weimar: Böhlau 1905, S. 235.

⁹⁵ Dieser findet sich im „Breviarium Apostolorum“, das den hl. Jakobus als Missionar zum ersten Mal mit Spanien in Verbindung bringt, Herbers, Jakobsweg, S. 18, ders., Der Jakobsweg, S. 12, ders., Nach Santiago, S. 16.

⁹⁶ Herbers, Nach Santiago, S. 16ff., ders., Jakobsweg, S. 16-20.

⁹⁷ Herbers, Jakobsweg, S. 19. Es handelt sich dabei um die Hymne „O Dei verbum“, die sich an den asturischen König Mauregatus richtet.

⁹⁸ Siehe dazu Herbers, Jakobsweg, S. 56, ders., Der Jakobsweg, S. 15, 25, 35, Klein, Karl der Große, S. 139.

⁹⁹ Herbers, Der Jakobsweg, S. 15, ders. Jakobsweg, S. 95. Später, im 12. Jahrhundert, wurde die Hilfe des hl. Jakobus bei Clavijo auch in einer gefälschten Urkunde als Argument für die *votos de Santiago* genommen, die jährlichen Abgaben der spanischen Christen für die Basilika in Santiago und die Abgabe eines Beuteanteils bei Siegen gegen Muslime, ders., Jakobsweg, ebd. Bereits den asturischen Königen von Alfons II. (791-842) an war der hl. Jakob ein bedeutender Fürsprecher, ebd., S. 21.

¹⁰⁰ Zu den Santiago-Orden und zur Verbindung mit dem spanischen Königtum siehe Herbers, Jakobsweg, S. 97-100 und 29-32.

¹⁰¹ Herbers, Der Jakobsweg, S. 15, 29, ders., Jakobsweg, S. 27ff. Ganz-Blättler, S. 10f.

¹⁰² Ganz-Blättler, S. 11.

¹⁰³ Die nächsten Jubeljahre in Santiago de Compostela werden 2010 und 2021 sein. Zu den Jubeljahren in Rom und Santiago vgl. Herbers, Pilger, S. 127, Plötz, Auf dem Weg, S. 80f., B. Schimmelpfennig: Artikel „Heiliges Jahr“ (Jubeljahr), Lexikon des Mittelalters 4, S. 2024f. Das erste Jubeljahr wurde in Rom 1300 ausgerufen und sollte ursprünglich nur alle 100 Jahre gefeiert werden, die zeitlichen Abstände wurden jedoch wegen des großen Erfolges verringert. Der damit verbundene Brauch der Öffnung der Heiligen Pforte ist erst seit 1500 nachgewiesen, ebd.

¹⁰⁴ Ganz-Blättler, S. 5. Vgl. dazu auch Ohler, Reisen, S. 285, der sich auf Schätzungen bezieht, die die Anzahl der jährlichen Santiago-Pilger auf zwischen 200 000 bis 500 000 Menschen annehmen. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Wallfahrer waren vermutlich Frauen.

¹⁰⁵ Siehe dazu Herbers, Nach Santiago, S. 30f., Ganz-Blättler, S. 40. Im Gegensatz zu den Jerusalem-Berichten, die Ganz-Blättler anführt (262 Berichte), nimmt sich die Zahl der Santiago-Berichte (38) zwischen 1300 und 1540 in Westeuropa relativ gering an, siehe ebd.. Was die Heiligkeit der Orte betrifft, muss jedoch als Argument für die Häufigkeit der Jerusalem-Berichte die immense Bedeutung des Heiligen Landes als Ort des Lebens und Sterbens Christi gesehen werden. Die Romberichte wiederum nehmen ebenfalls eine Ausnahmestellung ein, da Reisen nach Rom, dem Sitz der lateinischen Kirche, für im Kirchendienst oder diplomatischen Dienst Stehende verpflichtend waren. Für Santiago, einen Ort, der ausschließlich durch das Grab eines Heiligen, wenn auch eines Apostels, Weltgeltung erlangte, ist die Anzahl der überlieferten Berichte jedoch sehr groß.

¹⁰⁶ Herbers, Nach Santiago, S. 151. Von den Jerusalempilgern wurde das Lied „In gotes namen varen wir“ gesungen, von dem es Aufzeichnungen bereits aus dem 12. Jahrhundert gibt, ebd. Das Lied findet sich noch heute in den Kirchengesangbüchern, vgl. dazu das katholische Gesangbuch: Gotteslob, Nr. 303. Zum Jakobslied und seiner Überlieferung auch Janota, Sp. 498f.

¹⁰⁷ Das Lied, das auch in des „Knaben Wunderhorn“ Eingang fand, ist abgedruckt bei Herbers, Nach Santiago, S. 151-156. Siehe dazu auch die Textausschnitte im Anhang. (Übers. M.E. Dorninger)

¹⁰⁸ Übers. M.E. Dorninger.